

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

134 (19.5.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-816878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-816878)

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Hauptredakteur Dr. Dr. Konrad Barthel, gleichzeitig Politik und Bild: Otto. Schriftführer Jakob Nebeke, gleichzeitig Lokales und Wirtschaft: verantwortlich für den Unterhaltungsbeilagen: Alfred Beyer, für den Sportteil, Beilagen und Blättchen Hermann Geyer; für die Heimatbeilage Dr. Alfred Scharf (samt in Oldenburg), Berliner Schriftführer: Joseph Wres, Berlin W 35, Ritterstraße 4 A (Fernr.: Kurier 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenenteil Karl Weber, Oldenburg, 29 IV, 88; Höhe 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 10 gültig. — Druck und Verlag von E. Scharf, Oldenburg i. O.

Nummer 134

Oldenburg, Donnerstag, den 19. Mai 1938

72. Jahrgang

Man kann auch Lächer in den Kopf fragen

Heer Butler im Unterhaus hat es nicht leicht — Lord Halifax stellt unsere Verwandtschaft mit England fest

London, 18. Mai.

Das Wiedereraufen des politischen Interesses an der spanischen Frage kam am Montag im Unterhaus in einer Reihe von Fragen zum Ausdruck, die an die Rede Mussolinis in Genua anknüpften. Der Labour-Abgeordnete Arthur Henderson fragte, ob die britische Regierung eine Zusage geben wolle, die spanische Regierung in ihrem Widerstand gegen den „italienischen Druck auf Verrückung der französischen Politik in Spanien“ zu unterstützen. Unterstaatssekretär Butler erwiderte, der Frage möge versichert sein, daß die guten Dienste der britischen Regierung der spanischen wie der italienischen Regierung stets zur Verfügung ständen, falls diese sie zu erhalten wünschten, um eine Vereinigung der Lage in Spanien zu beschleunigen.

Henderson fragte dann, ob angeht der Tatsache, daß die Politik der französischen und der britischen Regierung gegenüber Spanien die gleiche sei, die britische Regierung zuzulassen wolle, daß die italienische Regierung einen Teil zwischen die britische und die französische Regierung treibe. Butler erklärte, er nehme die Auslegung nicht an, die Henderson der Rede Mussolinis gebe und könne die gewünschte Zusage nicht geben.

Henderson behauptete, auf Grund des Genfer Verdictes Haile Selassie, daß Abessinien von den Italienern noch nicht völlig erobert worden sei. Unterstaatssekretär Butler lehnte das Material, auf das Henderson sich bezog, mit dem Hinweis ab, daß es von interessanter Seite komme und überholt sei. Praktisch alle Abessinier blühten unter der Kontrolle der italienischen Regierung. Er glaube auch nicht, daß irgendeine fremde Macht bereit sein würde, irgend etwas für die Abessinier zu tun.

Eine weitere Anfrage des konservativen Abgeordneten David Lloyd George an die britische Regierung über Haltung gegenüber Abessinien änderte wohl, beantwortete Butler mit Nein.

Im Oberhaus fand am Mittwoch eine außerordentliche Aussprache statt. Der Labour-Abgeordnete E. S. Dill vertrat die Meinung, daß die Außenpolitik der Regierung keinen Gewinn für die Grundgesetze, Frieden und Demokratie bedeute. Das konservative Oberhausmitglied Lord Brocket verteidigte die Außenpolitik der Regierung mit dem Hinweis, daß das Größte, den man heute zu dienen habe, der Friede sei. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen stellt Lord Brocket fest, daß die Deutschen in der Furcht vor einem neuen Weltkrieg ebenfalls beunruhigt seien wie die anderen Großmächte dieses Staates. Der Abgeordnete gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß man bald zu einem Abkommen mit Deutschland komme. In bezug auf Sowjetrußland meinte er, es sei aber wichtiger, daß Westeuropa sich nicht selbst, als daß man sich mit einem Land Verbündeten suchen solle, das vornehmlich eine russische und asiatische sei.

Dann ergriff auch der Erzbischof von Canterbury das Wort, um das Abkommen mit Italien zu begrüßen und eine Verständigung mit Deutschland zu befrworten.

Lord Halifax sprach als nächster Redner. Er erklärte zur abessinischen Frage, die Genfer Aktion sei im Juni 1936 beendet worden. Daraufhin seien 20 Staaten zu der Schutzpflanzung gekommen, daß ihre kollektiven Verpflichtungen zu Ende seien und sie daher die Eroberung Abessinien durch Italien anerkennen könnten. In Genf habe man die Lage in Abessinien eingehend geprüft und man sei zu dem Ergebnis gelangt, daß es keine abessinische Sache gebe, die auch nur die geringste Aussicht auf eine Wiedererlangung des Landes habe. Halifax beschloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß die Abkommen mit Italien bezeugen, daß die Abkommen über Palästina nicht weniger bindend seien, weil sie mündlich getroffen waren. Die britische Regierung nehme die italienischen Verpflichtungen an und glaube damit, die Beförderung der Welt zu erleichtern und zur Vermittlung der Kriegsschlichtung beizutragen. Das Abkommen mit Italien bezeuge, daß ein Abkommen mit dem Frieden gemacht sei, und die britische Regierung sei entschlossen, jede Gelegenheit zu benutzen, um es fortzuführen und fortzuentwickeln. Großbritannien werde seine Beziehungen in keiner Weise als erfüllt an und werde versuchen, deren Zahl und Umfang zu vergrößern.

Es würde es gerne sehen, wenn alle Ursachen des Mißtrauens und Verdachtes zwischen Großbritannien und Deutschland beseitigt würden, eine Ansicht, die von der großen Masse der beiden Völker, die so eng

miteinander der Sprache und der Abstammung nach verwandt seien, geteilt würde. Das Gebilde von der Unvermeidlichkeit eines Konfliktes sei gefährlich und gänzlich unberechtigt.

In Spanien werde die britische Regierung fortfahren, die Nicht-Einmischungspolitik fortzuführen. Sie werde ihr Bestes tun, um die anderen Mächte zu bewegen, diese Politik auch wirklich durchzuführen.

Der Bischof von Durham wandte sich gegen jedes Faktieren mit den autoritären Staaten. Lord Cecil lehnte die Außenpolitik der Regierung ab. Der frühere Labour-Abgeordnete Lord Knolly verteilte den Standpunkt, daß die Regierung nicht einen Zoll weitergehen dürfe in der Unterstützung der Tschechen, als man schon gegangen sei. Dem Ausschreiben Deutschlands aus der Genfer Liga

wurde er voll gerecht, indem er darauf hindeute, daß man Deutschland allgemein Abrückung versprochen, aber sie nie gehalten habe. Eines der ernstesten Hindernisse für den europäischen Frieden, sagte er weiter, sei die provozierende Sprache, deren sich Engländer und auch Hochspannigste gegenüber fremden Nationen bedienten, deren Regierungen sie nicht schätzten. Lord Allan of Hurtwood sprach sich über die Außenpolitik der Regierung aus. Man müsse dem Premierminister zu seinem Mut gratulieren, mit dem dieser eine Politik der Befriedung unternommen habe. Allan wandte sich dann eingehend gegen die unzufriedenen Nachschichten Sowjetrußlands, das über die Grenzen hinweg eine revolutionäre Tätigkeit entwidle, die den Frieden der Nationen jähre. Niemand könne bestreiten, daß Sowjetrußland zuerst mit der Einmischung

in Spanien begonnen habe. Es würde von außerordentlichem Wert sein, wenn Sowjetrußland diese Art von Betätigung einstellen würde. Lord Allan trat schließlich für das italienisch-englische Abkommen ein. Man müsse die Sünden der Vergangenheit hellen lassen und Frieden schließen. Außerdem sagte er sich für eine Verständigung mit der Kolonialmacht der Welt ein. Der konservative Lord Mansfield erklärte, es sei nicht wünschenswert, daß die spanische Regierung gewinne, weil sie eine Filiale Moskaus sei, die von der Komintern kontrolliert werde. Auch Lord Adlington (Konservativ) sagte sich für eine Verständigung der kolonialen Mächte ein, weil damit Konfliktsituationen beseitigt würden. Lord Glasgow schließlich erklärte, Deutschland und Italien seien Volkwerke gegen den Bolschewismus in Europa.

„Getrocknetes Gemüse, nicht anstoßen!“

(Drahtlose Eigenaufnahme der letzten Stunde)

Paris, 19. Mai.

Der „Jour“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über den Durchgangsweltverkehr ausländischer Waffen und Munition durch Frankreich nach Kollanien. Dieser Waffenschmuggel sei heute gewaltiger und umfangreicher als je zuvor. Er werde in einer solchen Weise betrieben, daß die Beförderung auf dem Schiffsfahrtswege völlig einseitig sei und nur noch durch Eisenbahn und Lufttransport erfolge. Die französischen Präfekten und Polizeibeamten hüteten sich aus Angst um ihre Beförderung, gegen diesen Schmuggel einzuschreiten.

Der Berichterstatter des „Jour“ hatte auf dem Grenzposten Verdun eine Unterredung mit einem Zollbeamten. Auf die Frage, warum die französischen Zollbehörden nichts unternähmen, obwohl sie doch wüßten, daß fast jeder Luftkraftwagen Waffen und Munition befördere, erwiderte dieser, von Paris sei Befehl gekommen, beim Zoll nichts zu öffnen und „die Augen zu schließen“. In der vergangenen Woche habe ein großer mit Explosivstoffen beladener Luftkraftwagen auf der engen Bergstraße eine Panne gehabt und die nachfolgenden Wagen seien lange Zeit aufgehalten worden. Die benachrichtigte Präfektur des Departements habe telefonisch dem zuständigen Polizeihauptmann Anweisung erteilt, den ganzen Luftkraftwagens, so wie es was es wolle, noch im Laufe der Nacht über die französische Grenze zu schaffen.

Wohin sie sich so viel Kriegsmaterial über die Grenze befördert worden wie während der

letzten zwei Monate; aber in der französischen Presse werde überhaupt nichts davon geschrieben. Rund 40 bis 50 Luftkraftwagen mit Waffen verließen täglich alle in französisch-spanischer Grenzposten Perthus. Die Luftkraftwagen würden oft überhaupt nicht mit der Ab- und Umladung fertig.

Genau so verhalte es sich mit den Bahnbeförderungen. Vor sechs Wochen habe eine aus Barcelona nach Paris gekommene Abordnung von der französischen Grenzschutzgesellschaft das Angehörige erklärt, daß die aus Frankreich kommenden Güterzüge fast bis zum Grenzbahnhof Cerbere bis zum spanischen Bahnhof Port Bou fahren dürfen, da das Bahnhofsamt in Cerbere die Umladung allein nicht mehr schaffen könne.

Nur eine einzige Grenzstelle zwischen Frank-

reich und Kollanien gebe es, an der ein Waffenschmuggel nicht möglich sei, und zwar in Bourg-Madame, wo sich ein national-gesinnter französischer Bürgermeister allen Nachschichten mit größter Energie widersetze.

Der Berichterstatter des „Jour“ wiederholte dann noch, wie er erst am Montag dieser Woche in der Nähe von Bergignan einen großen Luftkraftwagen in der Fahrtrichtung zur spanischen Grenze beobachtet, in dem man deutlich einen schlechtverpackten und überhaupt nicht abmontierten Schwere Panzer habe sehen können. Andere Luftkraftwagen seien ihm begegnet, die vorn die französische Trikolore getragen hätten und an deren Rückseite eine spanische Aufschrift angebracht gewesen sei, die lautete: „Getrocknetes Gemüse! Nicht anstoßen!“

Versteifung zwischen Rom-Paris

Die Spanienfrage als Hindernis

IPS, Berlin, 18. Mai.

Die große Rede Mussolinis in Genua, in der der Duce das offene Wort von den spanischen Vorkäufen sprach, auf denen sich Italien und Frankreich gegenüberstünden, hat die Spanienfrage auch im Hinblick auf die französisch-italienischen Verhandlungen wieder in den Mittelpunkt der Berliner politischen Erörterungen gerückt. Da vom Schicksal dieser Frage die Ent-

wicklung der französisch-italienischen Beziehungen in hohem Grade abhängig ist, kommt ihrer Lösung auch für Frankreich eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Daher ist auch, wie in ant unterrichtetem Berliner politischen Kreisen erklärt wird, im letzten französischen Ministerrat sehr eingehend über diese Frage beraten worden. Dabei soll vor allem darüber verhandelt worden sein, ob der Geschäftsträger Lombardi bei seiner nächsten Aussprache mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano von diesem die gleiche Zusage hinsichtlich der Freilivellfrage verlangen solle, die Italien England gegenüber gemacht hat. Jedenfalls ist aus dem Duai d'Oran bekannt geworden, daß Frankreich an eine Wiedereinrichtung der internationalen Kontrolle nicht eher denkt, als bis die noch einzuführenden Kontrollen des Beginn des Abtransports der Freilivellen gemeldet haben. Wie es heißt, soll Außenminister Bonnet am Dienstagabend dem zur Zeit in Paris weilenden spanischen Vertreter del Rano entsprechende Zusicherungen gegeben haben.

Danach scheinen die Ausfühler für eine italienisch-französische Einigung in der Spanienfrage im Augenblick nicht übermäßig günstig zu sein, so daß man in eingeweihten Pariser Kreisen geradezu von einer Versteifung der Verhandlungen spricht. Dabei wird betont, daß sich der Duce bisher nicht sehr geneigt gezeigt habe, gegenüber Frankreich die gleichen Zugeständnisse zu machen wie gegenüber England, weil Frankreich nach wie vor einseitig die Kollanien und damit die Freunde des Faschismus begünstige. Die Gerichte, wonach der französische Generalstab im Begriff sei, einen letzten Versuch zur Rettung Barcelona zu unternehmen, werden allerdings von einer dem französischen Außenministerium nachstehenden Stelle kategorisch demittiert. Es wird darauf hingewiesen, daß die französischen Militärs jederzeit gegen eine Einmischung in den spanischen Streit eingetretten seien, womit deutlich ein Trennungspunkt zwischen dem französischen Generalstab und dem Vorkaufbetreibungen gezogen wird.

Der britische Vorkaufster in Rom bei Genf Ciano

London, 19. Mai. Wie Reuters aus Rom meldet, hat der dortige britische Vorkaufster am Mittwoch eine

Erbitterter Kampf um Hsichschau

250 000 Chinesen versuchen, den wichtigen Stützpunkt zu halten



Der Kampf um den Besitz der strategisch bedeutsamen Stadt Hsichschau ist seit Dienstantrittung bei steigender Erbitterung auf beiden Seiten ununterbrochen weiter. Der japanische Hauptangriff wird von den auf den Westbergen in der Nähe der Stadt aufgestellten Batterien wirksam unterhalten. Die bisher richtet er sich vor allem gegen den westlichen Teil der Stadt und die dort angelegten Befestigungen, wo die Chinesen wie in den japanischen Frontmeldungen hervorgehoben wird, jeden Fuß breit Boden verweigert verteidigen. Immer wieder werden die neuen Massen an Stelle der durch das japanische Fernmeldefeuer und die Angriffe der japanischen Flieger vom Hauptwall weggezogenen Verteidiger in den Kampf geschickt. Die japanische Armeeführung schätzt die in und um Hsichschau stehenden chinesischen Truppen auf insgesamt etwa 250 000 Mann. Es handelt sich dabei allerdings zumeist um Provinzialtruppen, da die Divisionen der Zentralarmee bereits vor einigen Tagen in Richtung auf Kweiwei und Keifeng abmarschiert sind. Die Stadt Hsichschau ist zum Teil in Flammen und richte Rauchwolken verdunkeln den Himmel. (Eiserne-W)

Unterredung mit Außenminister Graf Ciano. Dabei sei vermutlich, berichtet Reuter weiter, über eine neue Spannung zwischen Frankreich und Italien gesprochen worden, die auf die italienische Annahme zurückzuführen, daß Frankreich größere Waffen- und Munitionslieferungen an die sowjetische Regierung durchführe.

Man wird leben

Das Nationalitätenstatut der Prager Regierung fertiggestellt

Prag, 18. Mai.

Wie in Prag amtlich verlautbart wurde, ist das Nationalitätenstatut, das die Prager Regierung den Nationalitäten zu weiterer Verhandlung vorlegen will, fertiggestellt. Die Prager Regierung wird daher in der nächsten Zeit die Vertreter sämtlicher Nationalitäten einladen, um in Besprechungen darüber einzutreten. Wie verlautet, sollen die Einladungen für Anfang der nächsten Woche erfolgen.

Nord an einem 4-Wachtposten

1000 Reichsmark Belohnung für die Ergreifung der künftigen Mörder Weimar, 18. Mai.

Die Kriminalpolizei in Weimar hat sich bereit in einem Teil der Presse bekanntgegeben worden ist, sind folgende Forderungen nach Begehung eines Mordes an einem 4-Wachtposten bei Weimar flüchtig geworden:

1. Emil Baragab, geboren 10. November 1901 in Wülheim/Ahr, etwa 1,76 Meter groß, schlant, ovaler Gesicht, braune Augen, dunkle Zähne, bartlos, kurzgehaartes Haar.
 2. Peter Forster, geboren 14. März 1911 in Gaisheim, 1,72 Meter groß, schlant, ovaler Gesicht, blaue Augen, Schnäbel, vollstündige Zähne, bartlos, kurzgehaartes Haar.
- Bei der Flucht trugen die Täter Gefangenenkleidung, die sie aber inzwischen gewechselt haben können.
- Die Nachforschungen nach den beiden Verdächtigen waren bisher erfolglos. Der Oberstaatsanwalt als Leiter der Untlagebehörde beim Landgericht Thüringen in Weimar hat für Angaben, die zur Ermittlung und Ergreifung der Mörder führen, eine Belohnung von 1000 RM ausgesetzt. Die Verteilung der Belohnung erfolgt unter Ausschluß des Reichsweges. An alle Volksgenossen ergeht die dringende Bitte, sachdienliche Mitteilungen der nächsten Polizei- oder Gendarmeriestation mitzuteilen.

Sodesstrafe gegen Martha Marel beantragt

Auch die Verurteilung des Zuben Reumann verlangt

Wien, 18. Mai.

Im Prozeß gegen die Halbinsel Martha Marel, die des Vaters Mord im Jahre 1934 angeklagt ist, beantragte der Staatsanwalt die Sodesstrafe. Zu seiner Schlussrede erklärte der Staatsanwalt, daß eine Verbrechenin von dem Ausmaß der Martha Marel noch nie vor einem österreichischen Gericht gefunden habe. Sie sei die reine Inkarnation des Bösen, die absolute Verneinung alles Menschlichen. Alle Stadien des Verbrechens habe sie gekannt und das Sterben ihres sechs Monate alten Kindes sogar genießend erlebt.

erner beantragte der Staatsanwalt die Verurteilung des wegen Versicherungsbetruges mitangeklagten Zuben Rene Reumann, der früher Notar in Wien war. Wie schon berichtet hat Martha Marel ihren Satten, ihr eigenes Kind und zwei entfernte Verwandte mit der als Mordkomplize Verdächtige findenben Jello-Paste vergiftet, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. Schon vor mehreren Jahren stand sie im Mittelpunkt eines Sensationsprozesses, unter der Beschuldigung, ihrem inswischen von ihr verstorbenen Mann, dem Ingenieur Marel, das Verbrechen zu haben, um durch einen vorgetäuschten Unfall eine hohe Versicherungssumme zu erlangen. Sie wurde damals freigesprochen, doch liegt heute mit Sicherheit fest, daß sie das Verbrechen begangen hat.

Erbitterter Wahlkampf in Südafrika

Blutige Zusammenstöße — Man rechnet mit Ueberraschungen

IPS, Berlin, 18. Mai.

Die Südafrikanische Union sieht sich Wochen im Zeichen der Neuwahl des Parlaments, das am 16. März nach einer fünfjährigen Periode seine letzte Sitzung abhielt. Am Vorabend der Wahl, also am Dienstag, ereignete sich der größte Erbitterter Wahlkampf seit dem größten Höhepunkt mit Neben und Minister und der Führer der Opposition. Bei der ungeheuren Spannung, mit der dem Abstimmungs-ergebnis entgegenzusehen wird, haben sich auch eine Anzahl blutiger Zwischenfälle zwischen den verschiedenen im Wahlkampf liegenden politischen Gruppen zugezogen. Als ein starkes treibendes Element wird übrigens auch in diesen Tagen die Juden in die Ereignisse getreten, die Südafrika als eine willkommene Domäne ihrer Geschäfte betrachten. Die Wahl ist insofern von Bedeutung, als die Südafrikaner zum erstenmal darüber abstimmen, ob die seiner Zeit vollzogene Fusion zwischen der alten Nationalen Partei des Generals Verboeg und der Südafrikanischen Partei des Generals Smuts ihrem Willen entspricht und ob sie mit der Regierungsbildung bereinigter Partei zufrieden sind. Von Anfang an stand fest, daß am Tage der Wahl eine erbitterter Kampf geführt werden muß, da bei zwei Millionen weißen Einwohnern die Zahl der Stimmberechtigten verhältnismäßig klein ist. Die schärfsten Gegner der Regierungspartei sind die Anhänger des Führers der nationalen Opposition, Dr. Malan, dessen politischer Kurs auf eine Ausgestaltung des englischen Einflusses auf Südafrika zielt. Noch am Vorabend der Wahl wurde, was die nationale Opposition betrifft, mit Ueberraschungen geredet; man sprach von der Möglichkeit einer Verdoppelung ihrer bisher 21 Parlamentssitze. Zu beachten ist bei dieser Wahl, daß es sich in erster Linie um eine Abstimmung über die führenden Persönlichkeiten und weniger um eine Abstimmung über die Parteien selbst handelt.

Randbemerkungen

40 Millionen Dinar Eine französische Wagnersfirma „Battignole“ aus Paris hatte in Jugoslawien mehrere große Verträge, darunter auch die Entwürfe des Zanevoer-Niederbaues durchgeführt. Im Laufe der Arbeiten hatte das Bauunterministerium nämlich festgestellt, daß sowohl die Arbeitskosten als auch die Materialpreise gestiegen waren. Infolgedessen forderte das Ministerium die Firma auf, im Sinne des Vertrages ihre Vertreter zu entsenden, um mit einer Kommission des Bauunterministeriums eine Revision der vereinbarten Einzelpreise vorzunehmen. Das Unternehmen versuchte zunächst, die Lösung dieser Frage hinauszuschieben. Als ihm dies nicht gelang, versuchte es zu beweisen, daß eine Revision der vereinbarten Preise nicht in Frage komme, da auf den Bauplänen der Firma die Arbeitskosten nicht festgelegt worden seien. Das Bauunterministerium bestand aber auf seiner Forderung, konnte aber eine einvernehmliche Lösung der Frage nicht erreichen, so daß das Ministerium gezwungen war, auf Grund der festgestellten Angaben der Firma die der Auszahlung ihrer Forderungen rund 40 Millionen Dinar abzulehnen. Wegen dieser Verweigerung rief das Unternehmen das vormalige Schiedsgericht an. Die Arbeit des Schiedsgerichts dauerte monatelang. Allein die mündliche Verhandlung nach dem Schiedsgericht nahm volle 17 Tage in Anspruch. Jetzt hat das Schiedsgericht nach Verzichtigung auf einen Preisverzicht die Klage des Unternehmens abgelehnt, durch den die Arbeit des Unternehmens Battignole in ihrem gansen Umfang abgelehnt wird. Damit hat der jugoslawische Staat einen Preiszugewinn, dessen Gegenstand einen Wert von rund 40 Millionen Dinar darstellt. Die Firma dürfte allerdings Kosten zu tragen haben.

Aus eigener Kraft!

Wie Italien die Eroberung des Imperiums finanziert

Rom, 18. Mai.

Der italienische Finanzminister, Schiano di Nicolai, machte in der heutigen Kammer Sitzung anlässlich der Verabschiedung des Haushalts für 1938/39 bemerkenswerte Ausführungen über die italienische Finanzpolitik. Wie er einleitend betonte, verfolge sie vor allem das Ziel, nach der Eroberung des Imperiums so rasch wie möglich auf eine außerordentliche Bilanz zurückzuführen zu können und einem völligen Ausgleich des Haushalts zu kommen. Was die außerordentlichen Ausgaben für die Eroberung und die erste Ausschüttung des Imperiums sowie die Erfordernisse der Landesverteidigung betrafte, so seien 1934/35 975 Millionen, 1935/36 11136 Millionen und 1936/37 im Maximum 17519 Millionen ausgegeben worden. Bereits im laufenden Jahr aber würden sich die Ausgaben auf ungefähr 9 Milliarden belaufen. Dies lasse voraussehen, daß der Haushalt in nicht mehr als drei Rechnungsjahren wieder normalisiert sein werde.

Der Haushaltsplan für den Haushaltsplan 1938/39 weise in seinem ordentlichen Teil bei 2572 Millionen Einnahmen und 25035 Millionen Ausgaben einen Überschuss von 27 Millionen aus. Dabei sei allerdings zu berücksichtigen, daß durch den außerordentlichen Haushalt mit einem, wenn auch wieder wesentlich verringerten Defizit zu rechnen sei, so daß man sich immer mehr dem Ziel eines ausgeglichenen Haushalts nähere.

Kritiker und Längerin

Eines der beliebtesten Paradebeispiele der sogenannten demokratischen Länder ist ihre Pressefreiheit, das heißt das, was man vom demokratischen Gesellschaftspunkte aus unter Pressefreiheit versteht: die Freiheit, alles herzutreiben und verunglimpfen zu dürfen, was einem nicht in den eigenen und den demokratischen Kram paßt. Ein Paradebeispiel dieser demokratischen Pressefreiheit bot bekanntlich vor wenigen Tagen der Holländer Arngrenus, ein junger Mann, der sich in Amsterdam, ein junger Mann, der sich in Florenz dazu, um in einem kleinen Ladenbesitzer den italienischen Geschäftsbetrieb zu beobachten und den Führer des in Italien in ein altes Jerrill zu rufen. Es dürfte sich wohl erübrigen, noch einmal auf die Höhe einzugehen, doch ist gerade dieser Fall, durch neue Tatsachen bedingt, ein besonders anschauliches Bild für die Arbeitsmethoden verschiedener Geschäftsmänner. Arngrenus, die Hintergründe sind hier zu interessant, um schweigend darüber hinwegzugehen. Die Gattin des kritikers Arngrenus ist F. A. Z. E. r. n., und, wie jetzt in Amsterdam bekannt wird, hat Arngrenus sich selbst in Florenz, seiner Frau ein Engagement für das jetzt in Florenz stattfindende große Musikfest Magno Musicale zu erwirken. In Florenz schien man jedoch von dem Angebot und den längerfristigen

Meister der Zeichnung

Oldenburger Kunstverein Ausstellung im Augustum

Ueber die Bedeutung der Zeichnung ist erst unlängst, anlässlich der Ausstellung von Studien und Entwürfen unserer Oldenburger Maler ausführlich gesprochen worden; die Beherrschung der zeichnerischen Elemente ist ja doch die unerlässliche Vorbedingung für jede wahrhaft berufene Künstlerarbeit und damit für jedes ernst zu nehmende künstlerische Schaffen überhaupt. Wohin wir kommen, wenn diese notwendige Grundlage vernachlässigt oder gar gänzlich außer acht gelassen wird, haben wir schon mehrfach genug in der Entartung der Revolutionäre nach dem November von 1918 erfahren, die ja nicht nur weltanschaulich, sondern auch durch den völligen Mangel an Technik so erschreckend versagen. Man glaube das Studium der Formen nicht länger nötig zu haben, warf es als ein veraltetes, längst überhandenes Vorurteil über Bord, daß Kunst sich vom Können herleite, und das letzte Ergebnis waren — jene absurden Scheinleistungen verantwortungsloser Schmierer, die ihre furiösen Phantasien — Ausgeburten einer nicht nur irreführenden, sondern krankhaften Den- und Zeichne- — orgastik auslieferten.

Die wirklich Berufenen haben die technische Studie, die Fertigkeit in der Handzeichnung immer sehr streng genommen; es ist daher zu begrüßen, wenn der Oldenburger Kunstverein neben den großen Veranstaltungen seiner Gemäldesalons gerade auch der Zeichnung immer wieder einen besonderen Raum gewährt. Die gestern eröffnete kleine Ausstellung, die nur einen Saal des Untergeschosses einnimmt und aus mehreren Mappenwerken zusammengebracht ist, zeigt zwar keine Originale, sondern Nachbildungen von Handzeichnungen italienischer und niederländischer Meister des 15. bis 18. Jahrhunderts, die aber in der Wiedergabe vorzüglich sind und lehrreiche Einblicke in die Werkstatt der Künstler gewähren.

Mit dem 15. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Renaissance, beginnt in Italien wie in den Niederlanden der gemaltene, futurale Umbruch im Leben der abendländischen Völker sich auch in der Kunst durchzusetzen. Man entfaltet sich freier, selbstherrlich individuell, man löst sich von den Vorstellungen des Mittelalters. Dies kommt zum Ausdruck vornehmlich darin, daß man sich einem exakten Studium der Natur und der Wirklichkeit zuwendet, das jedoch nicht zum einseitigen Naturalismus führt, indem die genaue Beobachtung mit dem Sinn für Schönheit Hand in Hand geht.

Man wird dieses Streben nach einer durchaus realen und doch idealistischen Wirklichkeit an den Vätern zumal der italienischen Meister unschwer feststellen können. Die Motive sind zunächst nach wie vor wesentlich noch bislang gewohntem fließlichem Zeichnen: Madonna, Christi Geburt, die Himmelfahrt der Maria, die Heiligen Hieronymus und Franziskus, der heilige Sebastian, die Auferstehung Christi oder die Ausgießung des Heiligen Geistes. Wozu bei den Niederländern auch alltägliche Stoffe kommen: Adam und Eva, Joseph und seine Brüder, Simon, wie den Löwen bezwingt, oder Eva und die Witwe zu Jazarth, der Zug der Israeliten durchs Rote Meer.

Was nun aber charakteristisch ist und als Fortschritt anprägt, ist die Beherrschung der Anatomie des menschlichen Körpers, die in der klar betonten Plastik der Formen hervortritt. Gliederbau und Muskulatur sind studiert, die Antriebe des Körpers verrät der Faltentwurf der Gewandung.

ist; Raphael's Sebastian ist weidlich, fast frauenhaft, dem Martyrium gelassen, nachträglich hinzugeben; Sodoma zeigt einen fest gebauten, stämmigen Körper mit stark durchgebildeter Muskulatur.

Das Studium nach dem lebenden Modell bezweckungsweise dem Akt ist bemerkenswert vorgegangen. Auch hier ist es für die Betrachtung festzuhalten, wie diese Meister suchen, um eine besondere Körperlichkeit oder auch eine besonders beachtende Prägung der Züge herauszuspüren, wie nachdrücklich sie darum ringen, im Momentanen das Charakteristische zu erfassen und festzuhalten. Verweisen sei etwa auf den zärtlich angebeteten und doch in den Konturen bestimmtem Akt eines Jünglings von Botticelli oder auf die drei männlichen Jünglinge Christiandatos, die skulpturenhafte Gewandfüße eines schreitenden Jünglings bei Filippo Lippi. Und eine Köstlichkeit jenes Blatt des Ambrogio de Prebiss: die duftige, lebendige Studie zu dem Profilbild eines jungen Mädchens; in drei Ausführungen zeigt der Künstler hier, jedesmal fallen der Mund, die Partien um Kinn und Nase anders aus, bis er den von ihm gewünschten Ausdruck gefunden hat. Das nämliche Zügen in den Studien zu einem Engel der Verkündigung oder zu Johannes dem Täufer bei Fra Bartolomeo, in der kindlichen Madonna seiner Christi Geburt, deren durchscheinendes Gewand die süßen, feuchten Körperformen erkennen macht. — Der heilige Hieronymus im Gebet des Alessandro Magno wird zum Sinnbild einer efflächtigen Feste; die Gestalt in ihrer plastisch behandelten faltenreichen Gewandung geht eigenartig in die umgebende Bergwelt ein.

Ein Versuchender

Marc Anton, der römische Triumvir und Liebhaber der Cleopatra, war bekannt für seine Versuchendungen und Freigeberheit. Als Beispiel dafür, wie wenig Begriff er von Geld und Geldwerten hatte, erzählt man von ihm die folgende Geschichte: Einst hat ihn ein

Bei den Niederländern erfährt man der Naturalismus eine weitere Zielsetzung. Die Cox des Rufus von Lehen, eine reife, hübsche Frau, wirkt ausgesprochen robust, kraftvoll, freudig, sinnlich, derb sind die Auren des Hieser Bregel oder des Jan van Goben. Jede Idealisierung tritt mehr und mehr hinter dem Leben des Alltags zurück, das in all seiner Realistik beobachtet wird. So in der Bauernfamilie des Isaac van Oude; der Schaulplatz die Dialekt mit jasklichem Aufbegeh; die Frau lüftet die Betten im Alkoven, während der Mann an einer Lompe, die als Tisch dient, das Frühstück verzehrt, daneben der Junge mit einer geklifften Hofe.

Genrebilder sollen das Treiben des Volkes dar: das Wintervergnügen des Schiffschifferslauf in vereisten Flüssen, ausgelassen und übermütig in den bewegten Gruppen; lärmende, lustige Wirtshauszweigen mit vierstündigen Gesellen, die Karten spielen oder auch große Scherze erzählen.

Zuletzt die schönen Landschaften dieser niederländischen Meister, locker, gelöst in Weite und Atmosphäre. Anspendend in der Stimmung, auch wo das Gegenständliche fehlt, wie in der flach verlaufenden Ebene des Hercules Seghers, die nur niederes Geäst spärlich belebt. In den Dünenlandschaften des Albert Cup oder des Jacob van Ruisdal spürt man förmlich das Meer, in einer vollendet empfindsamen Deutung des Atmosphärischen.

Die kleine Wälderchen bietet mehr als eine lediglich kunstgeschichtliche Anregung. Dem, der sich mit Liebe in die Betrachtung der Wälder versenkt, wird sie an Inneren Einbrüden viel geben. Alfred Wien.

Freund, ihm mit einer Million Sertzen auszubilden. Marc Anton bewilligte jedoch die Anteile und rief seinen Kassenbeamten, der die Million anzuhäufte. Der Tisch war bedeckt mit Goldstücken. Marc Anton aber schüttelte den Kopf und rief: „Weißt ihr das nicht? Das reicht nicht lange! Gib ihm noch eine Million!“

Eigenschaften der Arznenisüchigen Gruppe weniger begeistert zu sein und traf daher eine andere Wahl. Dies brachte begreiflicherweise den Namen des Herrn Arznenisüchigen zum Vorschein. Mit dieser Feder schrieb er sich seinen Vorgesetzten von der Leber herunter und besang die Ehre fleischer perlonlicher Nachgegüsse anzuschütten, vor allem über das fassliche Italien und das Italien befreundete nationalsozialistische Deutschland, dann aber über die Darbietungen des Müßigganges und endlich über die erfolgreichen Konturrenten seiner Frau, die Pariser Langgruppe Klar und die Sacharoff-Gruppe. So zum Beispiel behauptete Arznenisüchigen in seinem letzten Bericht (16. Mai) in der Abendausgabe des „Telegraph“, das große Müßiggang in Florenz zeige deutliche Verfallserscheinungen, und er reist in geradezu hinterhältiger Form alles herunter, was Bezug auf das Magno Musicale hat. Arznenisüchigen selbst ist malträierter Müßiggang müßiggang. Seine Frau, die Tänzerin Yvonne Georgi, war fernereit Balletmeisterin und unterhält in Holland eine Tanzgruppe. Ein besseres Beispiel menschlichen Haffes und bösharter Mitleidlichkeit konnte der „Telegraph“ wirklich nicht liefern. Er hat sich aber vor allem Mühe durch seinen tüchtigen Müßiggang Arznenisüchigen in einem Maße klariert, wie es wirklich nicht jeder Zwage bringt.

Genf Kriegsschauplatz Die Schweiz hat während der letzten nun abgeschlossenen Ratssitzung ihr Verhältnis zu der Genfer Liga neutralisiert. Bundesrat Molitor, der den offensichtlich bestimmteren Ratssitzungen die Beschlüsse der Schweiz mitteilte, hat die Bedeutung dieses Schrittes noch einmal mit Nachdruck unterstrichen: „Unsere Neutralität wird wieder, was sie während Jahrhunderten war: uneingeschränkt und ewig.“ Mit dem Austritt Deutschlands und Italiens hatte die Liga ihre Universalität sogar für Europa verloren. Im Grunde, so sei am Rande bemerkt, ist diese Universalität aber die Voraussetzung der Genfer Arbeit. Nachdem Deutschland und Italien das Genfer Gremium verlassen hatten, war auch äußerlich und rein formal zu Tage getreten, was als politische Realität schon vorher bestand, daß nämlich das Genfer Gremium gar kein Bund der Völker zu deren allgemeinem Nutzen und Frommen, sondern einfach ein machtpolitisches Instrument der Versailler Mächte war. Genf ist Partei und nicht überparteilich. Der in Jahrzehnten für sie selbst und ihr Verhältnis zu den anderen Staaten bewährten Neutralität der Schweiz wäre es nun stracks zuwidergelaufen, sich einer Partei gegen die andere zu verschreiben. Die Schweiz hat aus dieser Lage in männlicher Feinheit die Folgerungen gezogen. In einer Hinsicht und, wie uns scheint, sehr wesentlichen, hebt sich indes die Neutralität wieder auf. Die Schweiz wird sich zwar nicht an den Maßnahmen beteiligen, die sich aus Artikel 16, dem berichtigten Sanktionsartikel ergeben. Sie hat indes das Geständnis, daß die Genf in Genf genießt, für den Fall von Sanktionen nicht aufgehoben. Daraus folgt, daß Genf zum „Riesenschauplatz“ wird, wenn die Liga Maßnahmen des Artikels 16 wieder einmal anwenden sollte. Von Genf aus kann

man unter dem Schutz der Schweizer Neutralität den Feldzug gegen den Sanktionsgegner verüben und leiten. Der Genfer Sender wird Mittelpunkt der Sanktionspropaganda werden. Die Journalistengarde der Liga wird sich hier versammeln, um mit den bewährten Methoden der Verleumdung und der Hege die Durchführung der Sanktionen zu unterstützen. Genf würde die Nachrichtenzentrale für einen künftigen Sanktionsfeldzug werden. Daß die

Madrids Lebensmittelversorgung gefährdet

Maja soll die Levante-Ebene retten

Madrid, 18. Mai. An der Frontenfront festeten die nationalen Truppen am Mittwoch, trotz des anhaltenden schlechten Wetters, das den Einmarsch der Artillerie und der Flugzeuge verhindert, ihren Vormarsch in einer Frontbreite von 60 Kilometern auf den östlich von Cordoba gelegenen Abschnitt fort. Die Truppen des Generals Garcia Escamez besetzten die Ortschaft Escriche und wichtige Bergstellungen im Camarena-Gebirge. Die Abteilung, die in Richtung auf Mora de Rubielos vorrückte, ließ den Ort Cabra de Mora hinter sich, während die Navarra-Division von Mosquera aus auf der Straße nach Siben vorrückte. Da sich die Verteidigung ihrer augenblicklichen Gebirgsstellungen, die das Ziel hindern, vor dem Eintritt in die Levante-Ebene darzustellen, von entscheidender Bedeutung ist, schaffen sie Lieferstraßen für andere Gebiete heran und mobilisieren die Einwohnerkraft aller umliegenden Ortschaften zur Errichtung neuer Verteidigungsstellen.

Castellon und Valencia ist eine der fruchtbarsten Gebiete Spaniens, das von den Bolschewisten bisher in der rücksichtslosesten Weise zur Versorgung von Madrid ausgebeutet worden ist. Wie groß die Gefahr von den bolschewistischen Machthabern eingeschätzt wird, kommt in der Zusage zum Ausdruck, daß der Bürgermeister von Madrid sich nach Valencia begeben hat, um dort die Frage der weiteren Versorgung Madrids mit Lebensmitteln zu erörtern.

Wie weiter aus Madrid gemeldet wird, hat der Befehlshaber der roten Südarmerie, Maja, sein Hauptquartier von Madrid nach Castellon verlegt. Aus dieser Maßnahme geht deutlich hervor, daß der erfolgreiche nationalspanische Vorstoß in Richtung Valencia im bolschewistischen Lager ernste Besorgnis ausgelöst haben muß. Maja, der seinerzeit bei der Verteidigung von Madrid eine ausschlaggebende Rolle gespielt hat, gilt als geschickter Anführer der Bolschewisten und wird besonders dann herangezogen, wenn die Situation äußerst schwierig wird.

Karrikatur und Demokratie

Spann über den Parlamentarismus

Brüssel, 18. Mai. In der belgischen Kammer wurde am Mittwoch die Aussprache über die Regierungserklärung fortgesetzt. Ministerpräsident Spaak äußerte in einer längeren Rede u. a., daß er den großen sozialen Idealen treu bleibe, aber nicht die Demokratie verwerfe. In den entscheidenden innerbelgischen Fragen wie in der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit und der demokratischen Verfassung seien sich über 90 Prozent aller Belgier vollkommen einig.

Der Ministerpräsident unterstrich dann die Bedeutung seiner Reformpläne für Belgien und Parlament. Der Parlamentarismus in Belgien weise schwere Mängel auf, die beseitigt werden müßten. Er erstrebe daher eine „autoritäre Demokratie“, die der Verantwortungsgleichheit der Minister und Parlamentarier ein Ende mache. Das belgische Regime sei in letzter Zeit nur noch eine Karrikatur einer Demokratie gewesen.

Der flämische nationalistische Abgeordnete Barginon behauptete es, daß die Regierungserklärung keine völlige Klarheit über die belgische Außenpolitik gebe. Über die Rat-

sitzung in Genf habe der belgische Vertreter eine sonderbare Haltung eingenommen, indem er sich bei der Abstimmung über die von den spanischen Bolschewisten geforderte Aufhebung der Nichtanerkennung der Stimme enthalten habe, während England und Frankreich gegen dieses Verlangen gestimmt hätten. Belgens Stellungnahme erwecke den Anschein einer ganz neuartigen Orientierung der belgischen Außenpolitik.

Das das flämische Problem betreffe, so müsse die Regierung endlich einsehen, daß es sich nicht um eine Sprachfrage als um eine Nationalitätenfrage handle. Die Ruhe werde in Belgien nicht einleiten, solange nicht ein Staat geschaffen sei, in dem Flamen und Wallonen die volle Selbständigkeit und Selbstregierung besäßen. In dieser Hinsicht habe die flämische Frage eine grundsätzliche Wichtigkeit mit dem flämischen Volksrecht zu verbinden.

Die belgische Kammer sprach der Regierung Spaak den Vertrauen aus. Für die Regierung stimmten 132 Abgeordnete, dagegen 38. 15 Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Die Rechten, flämische Nationalisten und die Kommunisten stimmten gegen die Regierung.

Neues vom Tage

Christusdarsteller Anton Lang gestorben

München, 19. Mai. (Beste Rundfunk) Der bekannte Christusdarsteller der Oberammergauer Passionsspiele Anton Lang ist am Mittwoch im Alter von 63 Jahren in einer Münchener Klinik an der Folgen einer Magenoperation gestorben. Anton Lang, dessen Name für alle Zeiten mit der Oberammergauer Passion verbunden durch seine unerreichte Darstellung des Christus, den er dreimal, nämlich 1900, 1910 und 1922, spielte. 1930 und 1934 hatte er die Rolle des Prologus inne, die er auch 1940 wieder spielen sollte.

„Daily Express“ meldet die Verhaftung von 37 Sowjetoffizieren

London, 19. Mai. (Beste Rundfunk) „Daily Express“ zufolge hat die GPU am Mittwoch in dem Moskauer Kommissariat der Armee fünf Generale und 32 weitere Armeeeffiziere verhaftet. Der Chef der GPU, Jechow, schreibt das Blatt, sei der Ansicht, daß die Verhafteten die Leiter der Organisation seien, die mit geheimen Rundfunksendungen gedroht hätten, Stalin zu ermorden. Die GPU behauptet, daß sie die Namen der Verhafteten in einem Brief angedeutet habe, den Semjon Wersin, der Kurier eines Sowjetdiplomaten, ins Ausland habe schicken wollen.

Präsidentenkonferenz der Deutschen Reichsbahn in Wien

Am Mittwoch fand unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers Dr. Ing. e. h. Dr. P. Dollfuß in Wien eine Konferenz der Leiter der Reichsbahnen der Deutschen Reichsbahn statt. An der Tagung nahmen neben den Reichsbahndirektionspräsidenten die Abteilungsleiter Österreichs des Reichsverkehrsministeriums, die Generaldirektoren der österreichischen Reichsbahndirektion und außerdem die Vertreter der Verkehrssektion des österreichischen Ministeriums für Handel und Verkehr teil.

Frau erschlagen, Enkel verletzt, Selbstmord

In Detroit wurde gestern früh eine furchtbare Missetat entdeckt. Dort hat, wie es erst festgestellt wurde, in der Nacht zum Montag ein gewisser Krug seine Gesteht mit einem Hammer erschlagen. Seinen zehnjährigen Enkel verletzete Krug durch Sammerische Lebsgefährlich. Darauf ging Krug in seine Werkstatt, schnitt sich mit der Handfläche die linke Hand ab und erhängte sich.

Großflugzeug verbrannt aufgefunden

Das seit Montag auf dem Fluge zwischen St. Paul und Los Angeles verschollene neue Großflugzeug ist jetzt nach vierstündiger Suche, die durch Nebel außerordentlich erschwert wurde, verbrannt aufgefunden worden. Alle neun Insassen sind tot. Die Flugsengruppe wurden im Gebirge in der Nähe der Mohawebühne in Los Angeles entdeckt.

Nasse Haut ist empfindlich gegen Sonnenstrahlung

Wenn mit Nivea eincremen. So mindern Sie die Gefahr des Sonnenbrandes und erhalten eine tiefzellige Hautfärbung.



Medenwaldt als Faust

Es ist ganz gewiß richtig, daß eine so weit umspannende Dichtung wie der „Faust“ eine menschlich und künstlerisch mehrfache Ausbeutung vertritt. Hat man zu ihrer Verwirklichung auf dem Theater die verschiedensten Wege eingeschlagen, so unterliegt nun auch die Gestalt des Faust selbst einer sehr wandelbaren, selbst gegensätzlichen Auffassung. Das rührt daher, daß es sich hier ja um keine „Holle“ im engeren Sinne handelt, — gerade der Faust ist nicht mit den Mitteln der äußeren Darstellung zu bewältigen, er muß im Innern des Künstlers gewachsen sein. Und so kommt es, daß wir ihn eigentlich jedesmal anders sehen, so oft wir ihm auf der Bühne begegnen.

Die Umbelegung mit Immanuel Medenwaldt brachte in die Aufführung eine neue, interessante Note hinein. Sein Faust ist durchaus der in die Fruchtlosigkeit allen Suchens und aller Erkenntnis bis zur Verzweiflung verlorene Grübler; aber diese Verzweiflung ist nicht müder Verzicht, sondern das fast jansafische Aufbegehren eines leidenschaftlichen Feuerkopfes, der, nachdem er vergeblich mit „Instrumenten“ aus allen Toren des Wissens geforscht hat, sich nunmehr der Geisteswelt zuwendet. Auch im Zusammenbruch wird das Erliegen von vornherein nicht wahrscheinlich; dieser Faust würde

kaum den Giftbecher leeren — auch ohne die Erinnerung kindlicher Gesühle.

So nimmt Medenwaldt, zumal in den ersten zwei Monologen, wie dann auch später noch einmal in „Wald und Höhle“ ein ziemlich hart vorgetriebenes Tempo. Sein Faust ist ein Kämpfer, der sich mit dem Nichtwiderstehen nicht abzufinden vermag, sein ungebändigter Latendrang treibt ihn neuen Möglichkeiten entgegen.

Umgekehrt bleibt dieser Faust nach der Verwandlung durch den Trunk in der Hergeilichte der Dämon, der reise Mann, beherzigt auch in seinem Empfinden für Greichen; er wird kein schwärmerisch hingerissener, feuriger Jüngling. Das heilige Temperament äußert sich hier mehr nur gelegentlich im Unwillen gegen Mephisto, als daß es für seine Liebesneigung bestimmend wäre.

Was an Immanuel Medenwaldt besonders sympathisch wirkt, ist die absolute Selbstständigkeit der künstlerischen Durchbringung, die sich von jedem Vorbild frei hält und die Mittel der eigenen Persönlichkeit geschickt verwendet. Daneben ist anzuerkennen die Sicherheit, so der er seine Aufgabe sich zuetzen machte, so der er herzliche Bewald, der den geschätzten Darsteller bereits zu Beginn der Pause mit den anderen wiederholt vor die Kampe forderte, wofür verdient. Eine Leistung, die durch den inneren Gehalt wie die Kraft der Ausprägung überzeuge.

Kampf um das Tempo

Das Verhältnis zwischen Kapellmeister und Brindabona gehört nicht immer zu den harmonischen. Ein erbitterter Streit zwischen beiden Größen wurde zur Zeit Goethes in Weimar zwischen der Sängerin Caroline Fagemann, der Freundin Karl Augusts, und dem Kapellmeister F. F. Franz ausgefochten. Am 18. Februar 1801, bei einer „Don-Juan“-Aufführung entlud sich das gespannte Verhältnis zu einer einzigartigen Szene: Die Jagemann sang die Donna Anna. Schon bei der Probe hatte man sich über die Tempi nicht einig können. Die Sängerin wollte in der Nach-Arie das Tempo verlangsamen, um leidenschaftlicher singen zu können. Franz aber mächtig bei der Aufführung an dieser Stelle das Tempo immer mehr. Die Jagemann trieb. Der Dirigent, der damals zugleich die erste Geige spielte, folgte nicht. Die Sängerin wollte ihr Tempo durchsetzen und taktierte mit dem Fuß. Kranz aber besaparte das feine und schlug mit dem Violinbogen vernehmlich den Takt auf die Partitur. Vor Aufregung blieb der Sängerin die Stimme weh, so daß sie plötzlich fast gar nicht mehr zu hören war und unter einer starken Wehrhaltung litt, die sich auch auf das Publikum übertrug. Die Karl von Stein an seinen Bruder Fritz schrieb, was Goethe darüber so erwidert, daß er dem lahenden Publikum von seiner Loge laut Stillschweigen gebot. Man fuhr aber trotzdem fort zu lachen.

Die Kartoffelschlacht

Ein Mandverstreich

Im Frühjahr 1888. In der Nähe von Hermannstadt hielt das siebenbürgische Armeekorps der k. u. l. Armee seine Mandver ab. Der neue Korpsbefehlshaber, General Anton von Spvetenau, war ein strenger Herr und verlangte musterhafte Mannesucht.

Eines Tages wurde die zweite Batterie des „blauen“ Artillerie-Regiments von einer „roten“ Infanterie-Eskadron angegriffen und gezwungen, sich zurückzuziehen. In voller Karriere gewann die Batterie eine nahe Höhe, worauf der Befehl erfolgte: „Wagt ab! — Retzt euch!“

Ein mörderisches Schnellfeuer schlug den verfolgten Infanteristen entgegen. Nach dem Regal der Kartoffelschlacht hätte sich die Kavallerie nun langsam zurückziehen müssen, — aber der junge Infanterie-Oberleutnant Graf Kemmerich puffte auf Regeln und führte seine Eskadron in schneidigem Galopp dicht an die dampfenden Mündungen der Kanonen heran.

„Herr!“ schrie der Artilleriehauptmann, „merken Sie denn nicht, daß wir Sie und Ihre Leute in Grund und Boden schießen?“

„Ich hab' nichts gespürt!“ lachte der Husar und ritt mit seiner Truppe ab.

Nicht lange danach griffen die Husaren die Batterie abermals an. Diesmal beschloß der Hauptmann, sich gegen einen zweiten Handstreich zu sichern. Die letzten vom Standort der Batterie hatte er eine halboffene Kartoffelmiete entdeckt.

„Achtung!“ schrie er den Kanonieren zu, „mit Erdäpfeln laden!“

Die Munitionsträger schlepten mit frohlichem Lärm Kartoffeln herbei, und die Kanoniere luden damit die Geschütze. Als die Husaren 500 Schritt entfernt waren, gab die Batterie Feuer.

Der Angriff war glänzend abgeschlagen. Die Pferde der Angreifer scheuten und bäumten sich, gab hier und dort ein Reiter aus dem Sattel, flog, die Husaren wütheten sich schimpfend den zerstückelten Kartoffelfeldern von der Wundt, in ungeheurer Verwirrung löste sich die Ordnung der Eskadron auf.

„Haben Sie's nun gespürt, Herr Oberleutnant?“ rief der Hauptmann dröhnend hinüber.

Der Husar berichtete die Sache dem Korpskommandant. Aber der geistreiche Herr General verband Spwa und lachte herzlich über die geistesgegenwärtigen „Bombenschießer“.

Originelle Huldigung

Die in aller Welt gefeierte „schwedische Nachtigall“ Jenny Lind gab 1845 eine Reihe von Gastspielkonzerten in Berlin. Die Berliner saßen vor Begeisterung, in der Garderobe und der Hotelwohnung stürmten sich Blumen und Geschenke zu Bergen. Einer der glühendsten Verehrer der „schwedischen Nachtigall“ war ein Herr von Noeder, im Russischen Berlin eine bekannte Persönlichkeit. Er freute sich mit der Sängerin der rauschenden Erfolge und fragte sie einmal, ob sie sich denn eigentlich über die vielen Blumenpenden und Geschenke freue? „Es gibt wohl keinen Künstler“, sagte die

Sängerin, „der sich über sichtbare Erfolge nicht freut. Aber Blumen und Geschenke in solchen Massen find mir schrecklich. Wenn mich doch jemand durch eine wirklich originelle Gabe überraschen würde!“ Am folgenden Abend feierte die Sängerin einen Triumph wie kein anderer. Da wurde ihr ein kleines Schächtelchen überreicht, auf dem als Absender Noeder verzeichnet stand. Neugierig öffnete Jenny Lind die Schächtelchen und fand nichts weiter als — einige Mehl- und Sandkörner. Auf der beiliegenden — Beschriftung stand aber was zu lesen: „Originell ist mich erwehlt: Mehlwürmer sind der Nachtigallen Speise.“ Noeder.“

345 000 cbm Siloräum in Wejer-Ems

Der Bau von Gärfutterbehältern wird wegen der Vorteile, welche die Gärfutterbereitung sowohl in betriebswirtschaftlicher wie in volkswirtschaftlicher Hinsicht bietet, seit Jahren durch reichsweite Bestrebungen weitgehend gefördert. Bei der Errichtung von Futterlös ist insbesondere die Landesbauernschaft Wejer-Ems während der letzten Jahre führend vorgegangen. Die Zahl der massiven Gärfutterbehälter erhöhte sich hier von 1133 Ende 1932 auf 6353 Ende 1934, 13 017 Ende 1936 und 14 770 Ende des vergangenen Jahres. Bei diesen Zahlen ist zu berücksichtigen, daß in den Erhebungen der Jahre vor 1937 auch die in den früheren oldenburgischen Landbestellen Lübed und Birkenfeld vorhandenen Gärfutterbehälter

mitrechnet, so daß also für das jetzige Gebiet der Landesbauernschaft Wejer-Ems der Aufschwung der Landwirtschaft noch stärker hervortritt.

Nach den Ergebnissen der am 10. Dezember 1937 über die Gärfutterbehälter und Gärfuttervorräte angefertigten Erhebung verfügen im Gebiet der Landesbauernschaft Wejer-Ems insgesamt 10 644 Betriebe in 723 verschiedenen Gemeinden über Gärfutterbehälter. Es hatten demnach 10,5 v. H. der sämtlichen landwirtschaftlichen Betriebe Gärfutterbehälter gegen 9,1 v. H. im Reichsdurchschnitt. In 9701 Betrieben der Landesbauernschaft Wejer-Ems waren 14 770 massive Gärfutterbehälter mit einem Fassungsraum von 334 756 Kubikmeter und in weiteren 1139 Betrieben 1232 behelfsmäßige Gärfutterbehälter (Erdbäuden mit oder ohne Wandbefestigung) mit einem Fassungs-

raum von 10 224 Kubikmeter vorhanden. Der gesamte Siloräum in dem Gebiet der Landesbauernschaft Wejer-Ems beläuft sich hiernach auf 344 980 Kubikmeter, von denen allein zwei Drittel auf das Land Oldenburg und über ein Viertel auf den Regierungsbezirk Osnabrück entfallen.

Von dem im Gau Wejer-Ems Ende des vorigen Jahres vorhandenem Siloräum dienen 31,7 v. H. zur Einfäuerung von Grünfütter, 15,3 v. H. zur Einfäuerung von Ribbenblättern und Ribbenschnitzeln und 21,9 v. H. zur Aufbenahrung von Sauerfütterstoffen; weitere 18,9 v. H. des vorhandenen Siloräumes waren nicht befüllt, während 12,2 v. H. überhaupt leer standen. Die Bedeutung der Gärfutterbereitung ergibt sich daraus, daß allein im Gebiet der Landesbauernschaft Wejer-Ems rund 41 000 Kühe oder etwa 10,0 v. H. des Gesamtbestandes

während der Winterfüttertage eine mittlere Sauerfüttergabe von je 20 Kilogramm pro Kuh erhalten können. Das erzeugte Sauerfüttervermögen dem Einzeigehalt nach etwa 11 200 Tonnen und dem Starkewert nach sogar rund 17 000 Tonnen Sojafutten zu erzielen. Diese Bedeutung ist ferner die Einfäuerung von Sauerfütterstoffen in Silogrüben, die Ende des vergangenen Jahres insgesamt über 75 000 Kubikmeter betrug und eine wertvolle Futterreserve für die Schweinefütterung darstellt.

Du trägst mit die Verantwortung
 oder Den kommenden Generationen,
 tritt ein in die NSD.



Sport ist Trumpf!

Das drückt sich auch in der Herrenkleidung aus. Man trägt jetzt gern einen sportlichen Anzug, den man nach Wunsch durch eine lange oder kurze Hose und eine andersfarbige Jacke verändern kann. — Meine Fenster zeigen Ihnen viele Möglichkeiten, die Sie einmal prüfen sollten. — — — — —

Kombinationen: 28.-, 36.-, 42.-, 52.-, 58.-
Sportanzüge: 29.-, 35.-, 42.-, 50.-, 56.-, 62.-
Sommeranzüge 29.- 38.- 46.- 54.- 68.- 78.-

muckelmann

Das Fachgeschäft für Herrenkleidung
 OLDENBURG 10, ACHTERNSTRASSE 38

Pensterleder - Stiefelbürsten
 Stück 50 Pf.
Seifen-Meyer, Nadorster Str. 86

Ruhkalt zu verkaufen
 Evertsen 4, Alsternweg 76

Gut erhaltener Sommer-Anzug und Smoking für große, schlankte Figur preiswert zu verkaufen. Näher in der Geschäftsstelle d. Bf. Ein sehr guter Koch herzu zu berechnung von 20 bis 21 Uhr. Lindenallee 36 Cott. Werden Sie Mitglied der NSD



KAISER'S KAFFEE

Belleste Sorte 125 g 50 Pf.
 Marke Kaffeekanne . . . 125 g 60 Pf.
 Kaffeekanne extra . . . 125 g 70 Pf.
 und viele weitere vorz. Mischungen.

FÜR DIE BOWLE:

Rheinwein 1/4 Fl. ab 80 Pf.
 Moselwein 1/4 Fl. ab 90 Pf.
 Pfälzwein 1/4 Fl. ab 67 Pf.
 Preise ohne Glas; Flaschenpfand 10 Pf.
Kaiser's Privat 250 Pf.
 Deutsch-Schaumwein m. Gl.
Erdbeeren 110 Pf.
 Erdbeeren 116 Pf.
 Dindose 1/2, größer als bish. Normaldose.
ERFRISCHENDE GETRÄNKE:
Kaiser's Apfelsaft 65 Pf.
 naturrein, alkoholfrei, 1/2 Fl.
Kaiser's Traubensaft 110 Pf.
 1937er, natur., alkoholfrei, 1/2 Fl.
Kaiser's Apfelwein 45 Pf.
 Preise ohne Glas; Flaschenpfand 10 Pf.
Himbeer-Sirup 50 Pf.
 mit Zusatz v. Kirschsaff., 1/2 Fl.
Himbeer-Sirup mit Zusatz 70 Pf.
 von Kirschsaff. . . . 100 g
 Änderungen vorbehalten

3% Rabatt in Marken

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT



Fr. Spanhake

Farben- u. Tapeten-Exp., Gesf.
 Lange Straße 48 (beim Rathaus)

Freitagmorgen auf dem Fischmarkt am Gau Hochhefenfisch, 1/2 kg 30 Pf., beste Ware ohne Kopf, 1/2 kg 35 Pf., Schollen, groß, 1/2 kg 40 Pf., Elmandes, groß, 1/2 kg 40 Pf., Filet, weiß, 1/2 kg 40 Pf., Filet, Goldbarschfilet, 1/2 kg 45 Pf., und vieles andere mehr.

Sofa u. ob. mabag. Ausziehtisch zu verkaufen. Achternstraße 62

Ihr treuer Reisebegleiter
 die „Oldenburg. Nachrichten“.



HAYUNGS

„wascht preiswert“

Ich beabsichtige, den für das Gelände zwischen der Kranbergstraße, dem Platz-Sportplatz, dem Grundstück des Wasserwerkes und der Dorneschwerer Straße angelegten

Bebauungs- und Fluchtlinienplan

festzusetzen. Der Plan liegt in der Zeit vom 21. Mai 1938 ab auf 14 Tage im Stadtbauamt, Schloßplatz 7, Zimmer 12, öffentlich aus. Einwendungen gegen den Plan können innerhalb einer Frist von 4 Wochen, beginnend mit dem genannten Tage, bei mir angebracht werden.

Oldenburg, den 17. Mai 1938

Der Oberbürgermeister
 F. B. Charton

Ich habe für das Gelände zwischen dem Herrenweg, dem Eisenbahn-Verbindungsgeleis Oldenburg-Bremen-Osnabrück, dem Sandweg und dem Warnisweg einen

Bebauungs- und Fluchtlinienplan

ausgearbeitet. — Termin zur Anhörung der Beteiligten gemäß Artikel 2 des Ortsstatutengesetzes wird angesetzt auf Montag, den 23. Mai 1938, um 12 Uhr im Rathaus, Zimmer 1.

Oldenburg, den 17. Mai 1938

Der Oberbürgermeister
 F. B. Charton

Ich beabsichtige, die Linienführung einer im Bebauungsplan vorgesehenen Straße vom Dietrichsweg zum Friedhofsweg zu ändern.

Der Plan liegt in der Zeit vom 21. Mai 1938 ab auf 14 Tage im Stadtbauamt, Schloßplatz 7, Zimmer 12, öffentlich aus. Einwendungen gegen den Plan können innerhalb einer Frist von 4 Wochen, beginnend mit dem genannten Tage, bei mir angebracht werden.

Oldenburg, den 17. Mai 1938

Der Oberbürgermeister
 F. B. Charton

Wohnungs- und Stellenmarkt usw.

Geld u. Hypotheken

10 — 25 000 Mark
 als 1. Hypothek auf la Geschäftshaus in Stadt Oldenburg gel. Angeb. u. C. 3. 958 an d. G. d. Bf.

Verloren

Gr. gold. Brosche
 verloren. Gegen Befreiung abzugeben. Schillingring 1, 1

Vermietungen

Möbl. Zim. m. 1 od. 2 Bett. evt. a. Küche. Nachzutr. Nadorster Str. 30

Jetzt noch im Sonderverkauf

Regenmäntel und Anzugstoffe

in großer Auswahl
äußerst vorteilhaft

Beuns am Damme

Oldenburg i. W., nur Damme 21 / Ruf 2319



NS-Reiterkorps Tweelbäke

Am Sonntag, dem 22. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr

Schlußreiten

auf der Strangmannschen Weide an der Daffer Landstraße in Tweelbäke. Anschließend

Großer Reiterball

im Vereinslokal „Tweelbäker Schützenhof“
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Der Korpsführer

Künstl. Zähne

ohne Bürste
 schnell sauber durch das unschädliche



Das unschädliche

Kukident

7teilige

Besteck - Garnituren

90 Gr. Silberanfl.

RM 105 geg. 10 Mon. raten
 direkt ab Fabrik an Private. Beste Qualität. Katalog gratis. H. Pofsch & Co., Solingen 50.
 Buchsbaum z. b. Haarenufer 2911

Kaufgesuche

Elektr. Motor

Wechselstrom, 2-3 PS, zu kaufen gesucht. Typenschild angeben.
 Ernst G. Weber, Friedrich-August-Platz 10 II.

Kleine Oberwohnung

zu verm. an 1 bis 2 Personen z. l. Juni in Sandrua. Nachztr. b. Galtwitz Straße am Bahnhof

St. Oberwohn. i. D. an einz. Pers. f. 20 Wkt. z. verm. Angeb. u. C. 5 957 an d. Gsch. d. Bf. Möbl. Zimm. z. verm. Ahrensstr. 8

Stellen-Angebote

Welbliche

Wegen Erkrankung des jetzigen gesucht ein sofort fruchtbares, zuverlässiges

Alteinnädchen

Frau M. Freder Bad Zwischenahn i. D.

Aenderungs - Schneiderin

auch außer dem Hause per sofort gesucht
Peter Schütte, Heiligengeiststraße 30

Zu des Lebens

Freuden gehört ein schönes Heim. Behandeln Sie daher Ihre Holzböden mit KINESSA-Holz Balsam. Sie bekommen Nahrung, wundervollen Glanz und schöne Farbe in einem Arbeitsgang. Stark begangene Stellen frischt man einfach mit etwas Holz Balsam auf und hat so immer schöne, parkettähnliche Böden mit

KINESSA HOLZBALSAM

Theater-Drog. Fritz Henkel, Gaststr. 23
 Stau-Drog. Gust. Wessels, Staurt. 15



Oldenburgisches Staatstheater

Telephon 4095

Donnerstag, 19. 5., 20—24: B 32, Ady II D 2
 Erlaunföhrtung Kalektrina Preisgruppe I

Freitag, 20. 5., 20—24: C 31, Ady I F Kalektrina Preisgruppe I

Sonnabend, 21. 5., 20—23: Ady II C
 Wie es euch gefält Preisgruppe I

Sonntag, 22. 5., 19—23%: Die Walfäre Preisgruppe I

• Veranstaltungsring der SS 50% Ermäßigung

Die kluge Frau

baut vor und nimmt bei festem Stuhlgang Dr. Wurchards Blut- und Darmreinigungspillen, denn sie wirken prompt und milde. 50 Stück 85 Pf., 120 Stück 1.80. Kreuz-Drog. Kolivier Nachf. Lange Straße 43.

Aale

bratfertig u. geräuchert. Freitagmorgen 9 1/2 Uhr am Gau

Fischhaus Rabben

Fehr. e. Dord. Weß. und S. Fahrerd zu bl. Biegelhofstr. 39

Eine Feier unserer Silberhochzeit findet nur im Familienkreise statt.

Joachim Glauben und Frau

Oldenburg

Familien-Nachrichten

Für die uns beim Seligange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Herm. Hoops nebst Angehörigen
 Oldenburg, Johannisstraße 21a

Für die uns beim Seligange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Frau A. Denker und Angehörige

Für die unendlich großen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir bei dem Verlust meines lieben Mannes erwieset sind

danke ich herzlich
 Frau Henny Wefer geb. Becker
 Oldenburg, 19. Mai 1938

Waffenträger des Volkes

Beilage zu Nr. 134 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Donnerstag, dem 19. Mai 1938

Wir sind auch Infanterie

Die Maschinengewehrkompanie und ihre Aufgaben

Wie schon erwähnt, um Kavallerie-Attaken, um einen massierten Infanterie-Sturmangriff abzuwehren zu können, hatte sich klar die Forderung nach einer Schnellfeuerwaffe herausgestellt. Als sich dann in Ausführung der amerikanischen Erfindung die deutsche Coertse Herzerleitung entschloß, das Maschinengewehr um die dreihundertfache als kriegsbrauchbare Waffe in die Armee einzuführen, da erhielt jedes Infanterie-Regiment 6 Stück. Heute, nach genau 30 Jahren, sind es über 2mal soviel, darunter etwa 50 schwere, die in den MG-Kompanien jedes Infanterie-Regiments zusammengestellt sind.

Die beste Wirkung erzielt das MG als Abwehrwaffe. Das hat sich im Weltkrieg ganz deutlich gezeigt. Die starke abstoßende Wirkung seiner ungeheuren Feuerkraft machte es zu dem rührenden Höl der Verteidigung, zum Bollwerk im andrängenden Angriff des Gegners. Man bedachte: ein einziger MG-Zug ist in der Lage, in 3 Minuten dem Gegner über 10.000 Schuß entgegenzubringen. Die Forderung nach einem MG als Angriffswaffe führte 1915 zur Konstruktion des leichten MG. Jedoch die Aufgabe, Hauptfeuerstützpunkt im Gefechte des Verteidigungssystems zu sein, ist bis heute eine der ersten Aufgaben der MG-Kompanie mit ihrem schweren MG geblieben.

Hierzu befähigt sie nicht nur die Möglichkeit, bereits auf weitest entfernten Langanlaufenden Dauerfeuer zu schießen, sondern sie hat auch von der Artillerie ein besonderes Schießverfahren übernommen, das es ihr gestattet, gegen einen angreifenden Feind das Feuer zu eröffnen, ohne selbst ihm gelassen zu werden. Sie erfüllt damit geradezu ideal den allgemeinen Kampfgrundsatz, sich so wenig wie möglich dem Feinde zu zeigen. Allerdings darf man sich das nicht ganz so einfach vorstellen, wie es sich vielleicht andeutet. Etwas treffen, ohne hinzuweisen, kann auch die MG nicht. Aber sehen, den Feind beobachten, die Lage der Geschossgarben leiten und verbessern, brauchen ja schließlich nur einige wenige. Der Rest, nämlich die Waffe, liegt mit dem MG weiter rückwärts in der Feuerstellung, wo man durch vorgelagerte Gassen oder Hügel gegen Erdhöl und damit gegen beobachtenden Beschuß gedeckt ist. Und auch die wenigen Leute auf der Beobachtungsstelle sind tief eingegraben; nur der Oberkeil des Scherenfensterrades ragt gerahmt über den Rand des Grabens hinweg. Viel schwieriger als bei der Artillerie sind hier Beobachtung und Feuerleitung. Sind doch die Geschossgarben einer MG-Garbe auf weite Entfernungen oder im weichen Boden auch mit Glas und für gelbte Augen oft nur schwer zu finden. Und doch muß jeder

Zugführer dazu in der Lage sein, nicht bloß der Führer der gesamten Einheit. Um übrigen ein typisches Bild des modernen Schlachtfeldes: nichts ist zu sehen, und doch schlägt dem Angreifer ein vernichtendes Feuer entgegen.

Es ist selbstverständlich, daß die MG auch im Angriff eingesetzt wird. Auch hier fällt ihr eine wichtige Aufgabe zu. Die vordringenden Gruppen der Schützenkompanien bedürfen des Feuerchusses der MG, die mit ihrer Geschossgarbe den Feind vernichtet oder ihn wenigstens am rüdigen, ungehörten Schießen hindert. Hier zeigt sich deutlich die gegenseitige Abhängigkeit, die Notwendigkeit des Zusammenwirkens aller Waffen, ohne die es im modernen Angriff keinen Erfolg gibt. Ganz besonders sorgfältig muß hier gearbeitet werden. Denn die Geschossgarbe einer MG-Garbe ist sehr viel gestrefter als die einer Granate. Nur wenige Meter pfeilt es in hartem Laft über die Köpfe der vordringenden Schützen weg. Da heißt es, ruhig und ganz genau richten und einstellen, um Menschenverluste und den Verlust des Vertrauens auf diese Art der Unterstützung zu verhüten.

Die Erfüllung all dieser Aufgaben erfordert eine sorgfältige Ausbildung. Im Vordergrund steht natürlich das Exerzieren am MG; jeder muß als Mitspieler damit schiefen können. Da wird im Unterricht erklärt und beprochen, alles auseinander genommen und wieder zusammengesetzt, da wird nach der Stopppur Lauf- und Schloßwechsel gemacht, hundertmal und noch öfter, bis alles am Schnürchen klappt. Dann geht es ins Gelände. In Deckung, das MG festgemacht, den Stütz einziehen, am gemeinsamen Hin-Rück auf die Deckung damit, und dann muß auch schon das Feuer „heraus“ sein. Viel Mühe und Schweiß kostet es, bis das alles richtig und schnell klappt.

Einen ebenso breiten Raum nimmt ein ebenso wichtiger Dienstzweig, das Reiten und Fahren, ein. Das doch eine MG 80 Pferde. Die Schnelligkeit und Feuerbereitschaft verlangen, daß die besagte Stellung im voraus erkundet und ausgemessen wird. Kompanie- und Zugtrupps, Entfernungsmesser, Richtkreisunteroffiziere, Meldereiter, alles muß schnell nach vorn, muß beweglich sein und ist dabei beritten. Da sieht man denn jeden Winter von neuem die Rekruten, wie sie ängstlich auf ihre Reitannten steigen, diese unendlich gutmütigen und willigen Oldenburger und Hannoveraner, Saupferbeten ist bereit einmal, nicht ständig wieder herunterzufallen. Aber wartet nur, aller Anfang ist schwer, später werden wir schon zeigen, was ein echter Infanterist zu Pferde ist. Und im Frühjahr sind richtig fixe Kerls daraus geworden,



Schweres Maschinengewehr in Stellung

die als Meldereiter über Gräben und Hindernisse setzen, ohne mit der Wimper zu zucken, oder als Stangenreiter im D-Zuge ihre Pferde und Bösen sicher durch Sand und Morast bringen, das jeder Artillerist vor Weid erlauben würde.

Sabotage, auch gefahren wird viel in der MG. Der große Munitionsvorrat, das viele schwere Gerät machen eine weitgehende Ausstattung mit Fahrzeugen notwendig. Alles kann auch der Infanterist nicht tragen. Daher spielt das Fahren eine große Rolle: es muß vom Sattel und vom Boot aus gelernt werden. Viele bringen hier Vorkenntnisse mit, die der Truppe zugute kommen, sei es, daß sie aus der Landwirtschaft stammen oder durch das MNR in der Pferdepflege geschult sind.

Wichtig sind ferner die Leute von der Nachrichtenstaffel. Der Zugführer auf der Beobachtungsstelle muß zu seinem in der Feuerstellung liegenden Zuge schnell und sicher Befehle durchgeben können. Auch das will ausgebildet sein. Und sie werden auf Schulung gebracht, die Fernsprecher und die Männer mit den Winterhähnen, bis die Leitungen tadellos gelegt und isoliert sind, bis alle Störungen gefunden und beseitigt

werden können und eine einwandfreie Verständigung vorhanden ist.

Der Stolz der Kompanie ist der 3. Zug, der D-Zug, der vierpännig fährt und in dem alles beritten oder aufgesessen ist. Besonders schnell beweglich soll er sein, soll vorgeordnet werden können, wenn es gilt, schnell eine beherrschende Höhe in Besitz zu nehmen, ehe der Feind darauf ist, eine Lücke auszufüllen oder eine Einbruchsstelle mit Feuer abzuriegeln. Dann wird im Galopp vorgeordnet, noch halb im Galopp wird abgelassen, MG und Munition runtergeholt, und im Marsch-Marsch geht es in Feuerstellung. Fix und zuverlässig muß man hier arbeiten können. In den D-Zug zu kommen, ist die Sehnsucht jedes richtigen MG-Mannes.

Noch viele andere Aufgaben fallen der MG zu. Unter ihnen der Fliegerdienst auf dem Vormarsch, in der Unterflucht oder beim Eisenbahntransport. Aber nicht nur vielseitig und fix müssen sie sein, auch ein Herz haben für ihre Pferde. Wie jedem Kavalleristen, muß ihnen selbstverständlicher Grundablag sein: Erst das Pferd, dann du selbst.

Schreiber, Em. 38 16.



Fliegerdienst auf dem Bahntransport



Kompanietrupp in Deckung (Aufnahmen (3): „Nachrichten“)

Die Kaiserjäger im Weltkrieg

Von Anton Graf Vostf-Jedrigotti

Waffenbrüder

Kaiserjäger — in diesem Namen spiegelt sich Tirol! — Es spiegelt sich darin das Tirol des marieantikanischen Landlibels, das jeden Tiroler vom 16. bis zum 60. Lebensjahr zu den Waffen ließ, es lebt in dem Tirol auf, das Andreas Hofer zum Befreiungskampf entflammte, und es trägt jenes Tirol in sich, das, nachdem es nicht mehr in den Reihen der Kaiserjäger mitmarschieren konnte, aus dem Geiste dieser Kaiserjäger jenes letzte Aufgebot der längst Ausgebildeten, der „Fünzig- und Sechzigjährigen“ aufwiegen ließ, das im Weltkriege durch Monate allein die Heimatgrenze hielt — die Standschützen.

Sier Regiment der Tiroler Kaiserjäger leben auch 1914 ins Feld. Vier Regimente Tiroler, die neben den drei kaiserlichen Regimenten und den zwei Tiroler Landsturmeinheiten die gesamte Wehrkraft des Landes darstellten, die nach den Kriegsgesetzen aufgebunden werden kann.

Furchtbar wollten die ersten großen Schlachten des Weltkrieges auch in den Reihen der Tiroler. Als altbekanntes Kerntruppe wirft man die Kaiserjäger sofort an die gefährlichsten Punkte. Schon ihre ersten Gefechte während der Schlacht bei Komarow sind so blutig, daß sie zum Re-

gimentsgedenktag erhoben werden. Unsterblich ist aber der Kampf des 2. — des 3. Regiments Kaiserjägerregiments bei Guice in der Schlacht bei Lemberg geworden. Die 11. russische Infanteriedivision überfiel hier am 6. September 1914 die Reite dieses Regiments und umzingelte sie. Statt sich zu ergeben, schlugen sich die Kaiserjäger durch und fielen bei Jabotze bis auf den letzten Mann. Für Oberst von Broß wurde als einer der ersten getroffen. Die Fahne des Regiments ist ein unbekannter Jäger, als der Fahmenträger gefallen war vom Schaft, waidelte sich das Tuch um den Leib und sprang in die Stämme, damit die Fahne dem Feind nicht in die Hände fallen sollte.

Wie ein Zauberer durchdringt es die Reihen der Kaiserjäger, daß der Krieg an ihrer Heimatgrenze erklärt, das Tirol in Gefahr ist! — Die Mannschaften sind kaum noch vor den russischen Linien zu halten. Sie wissen, daß in der Heimat selbst nur das letzte Aufgebot, die Standschützen stehen. Erst die Nachrichten, daß inzwischen eingetroffene reichsdeutsche Truppen die Verteidigung Tirols mit den Standschützen übernehmen haben, beruhigt sie etwas. Gegen Ende August verläßt man sie an der Südfront — aber nicht nach Tirol, sondern an den Sonjo.

Endlich, nach der 3. Novozoschlacht, holt man die Kaiserjäger nach Tirol, um die dort nach

Erben abrückenden Truppen des deutschen Alpenkorps abzulösen. Sofort besetzen die Kaiserjäger die wichtigsten Stellungen in Sexten, am Monte Piano, auf den Tofanen, am Lagasuo, bei Balparola, den Col di Lana, den Monte Sief, den Col di Rode und den Porboj und Fedabap.

Und nun beginnt der Kaiserjägerkrieg des Weltkrieges! Er beginnt mit allen seinen Schrecknissen, mit der furchtbaren Härte des Hochgebirgskampfes, mit dem Ringen von Mensch gegen Mensch und von Freund und vom Feind gegen die Natur, und er beginnt vor allem mit dem unheimlichen, die Herzen der Kämpfer auf das furchtbare zermartenden Minierkrieg in den Felsadern und unter den Bergspitzen.

Col di Lana, von den Italienern so treffend „Col die Engane“ (Mutter) genannt, heißt der Berg, den Kaiserjäger des dritten, ersten und zuletzt des zweiten Regiments durch zehn Monate verteidigten. In hundert Sturmtagen wollten sie den Feind ab und haben endlich, trotzdem sie seit Monaten wußten, daß sie unterminiert werden, am 17. April 1918 den Heldeutod unter den Trümmern des in die Luft gehenden Berges, Unter den Felsstrümmern liegend versterben die letzten Ueberlebenden und eine über einen einbaue messerscharfen Felsgrab herkommende Verklärung dem Gegner das Vordringen auf den angrenzenden Monte Sief.

Als dann der Vormarsch abgebrochen und das gewonnene Gelände in den Verteidigungs-

stand verfestigt wurde, begann für alle Regimenter der Kaiserjäger die blutige Zeit während des ganzen Krieges. Die Verteidigung des „Kaiserjägerberges“, des Monte Rafubio und die Kämpfe, die sich rund um diesen Berg während des folgenden Jahres entwickelten, fanden ihren Abschluß erst mit dem Zusammenbruch. In unaußerlichem Mut und Abwegen die Kämpfe, wurden durch schwere Sprengungen unterbrochen und über Felsstrümmern mit der gleichen Erbitterung weitergeführt.

Noch einmal vereinigte der „Rafubio“ alle Kaiserjägerregimenter. Bis zum „Ausbruch“ des Waffenstillstandes bereiteten sie die fahlen Hänge und Klappen dieses mit Blut getränkten Felsgebirges. Die Italiener hatten einen Sprengschloß getrieben, aber wenige Augenblicke, bevor sich die italienische Mine entzündete, ging eine lang vorbereitete Gegenmine der Kaiserjäger in die Luft. Die Wirkung war furchtbar. Die ganze sogenannte Rafubioplatte war zu einem einzigen Trümmersfeld geworden. Der Feind wagte es nicht mehr, dieses Trümmersfeld zu besetzen. Wohl kam es während der Sommermonate nach zu erbitterten Kämpfen ringsum am Monte Cornor, Monte Majo und um das Laghibedee. Aber der heftigste Gegenherd hielt den Kampf der Menschen in Schach. Als plötzlich am 4. November 1918 die Hornissen der Kaiserjäger das „Feuer einstellen“ und „Abgeblasen“ bliesen, hallte ein hundertfaches „Schautiges Echo aus den Abgründen und Felschluchten zurück. Es war der Ruf der toten Kaiserjäger, die als Sieger für ihr Tirolerland gefallen waren.

die Filmseite der „Nachrichten“

Ein Kämpferschicksal wird verfilmt:

Emil Jannings als Robert Koch

Entdecker der Cholera- und Tuberkelbazillen — Ein Bakteriologe, der Millionen das Leben rettete — Pasteur, Pettenkofer und Virchow als Gegenspieler

Unter der Spielleitung von Geis Engel beginnt die „Lobis“ demnächst mit der Verfilmung des Lebensschicksals des großen deutschen Arztes und Begründers der modernen Bakteriologie, Robert Koch. Die Hauptrolle wird von Emil Jannings verkörpert, während das Manuskript nach einem unvollendeten Theaterstück von Gerhard Mangel geschrieben wurde.

Mit primitivsten Mitteln umwälzende Entdeckungen

Das hätte sich der schärfste deutsche Landarzt und Asepsisphilosoph, der in den vierziger Jahren in der Pöfener Gegend Bauern und Kleinrentner, aber auch Krübe, Krüßer und Schafe behandelte, nicht träumen lassen, daß er fast 30 Jahre nach seinem Tode auf der Leinwand eine glanzvolle Wiederauferstehung feiern würde. Robert Koch wurde am 11. Dezember 1843 in Klansuhl geboren und ließ sich nach Beendigung seines Studiums in Wolfenbüttel bei Romit nieder. Bis zum Jahre 1880 widmete er sich der seiner Landpraxis und bakteriologischen Untersuchungen. Obwohl er sich hierbei der primitivsten Instrumente bediente, die heutzutage nicht einmal mehr ein Student des ersten Semesters benutzen würde, gelangen doch dem großen Forscher schon damals umwälzende Entdeckungen. Zunächst konnte er den Nachweis führen, daß eine bestimmte Bakterienart den Milzbrand bei Schafen hervorruft. Koch hatte diese gefährlichen Kleinlebewesen erstmals auf Nährböden isoliert gezüchtet, ein Verfahren, ohne das die weitere Entwicklung der Bakteriologie überhaupt nicht denkbar ist. Ebenso hat der Forscher durch die Einführung der Färbemethoden und der Mikrophotographie zur Enttarnung der todtbringenden Krankheitserreger in hohem Maße beigetragen.

Vater der Bakteriologie

Weitere Untersuchungen galtten der Wundinfektion und der Sepsisämie. Natürlich verschlangen viele bakteriologischen Forschungen ziemlich bedeutende Summen, die ein armer Landarzt kaum aufbringen konnte. Es kam daher wiederholt zu Zerwürfnissen zwischen Robert Koch und seiner Familie, die dem geheimnisvollen Tun und Treiben ihres Ernährers ziemlich verständnislos gegenüberstand. In der Fachwelt hatten indessen Robert Kochs Forschungsgegenstände bereits beachtliches Aufsehen erregt, das man ihm 1880 in das Reichsgewandheitsamt nach Berlin berief. Im Jahre 1882 entdeckte er dort den Tuberkelbazillus, womit bewiesen wurde, daß die „Schwindsucht“ nicht, wie man bisher annahm, auf verschiedene Ursachen zurückzuführen ist, sondern einzig und allein durch die Aufnahme des heimtückischen Krankheitserregers entsteht. Im Anschluß an die Reintüftung des Tuberkelbazillus gelang Koch dann die Herstellung des „Tuberkulins“, das bei bestimmten Formen der Tuberkulose ein wirksames Heilmittel darstellt. Auf einer For-

schungstreife mit der deutschen Choleraexpedition in das indische Sechsendgebiet entdeckte der „Vater der Bakteriologie“ im Jahre 1884 in Kalcutta schließlich auch noch den Stomachobazillus, der als Träger des Choleraquälens in Betracht kommt. Ein Jahr später wurde Koch zum Direktor des Hygienischen Instituts an der Universität Berlin und 1891 zum Leiter des neugegründeten Instituts für Infektionskrankheiten ernannt. Auf weiteren Forschungstreifen vermaßte er erfolgreich die Wundsepsis, die Malaria und die afrikanische Schlafkrankheit. So hat der Forscher u. a. nachgewiesen, daß bei der Malaria der Mensch selbst die einzige Krankheitsquelle darstellt und die gefährlichen Parasiten nur durch die richtige Darreichung von Chinin im Blut gehalten und schließlich abgetötet werden können. Im Jahre 1896 wurde Robert Koch, der nunmehr Wehrmann genoss, zur Bekämpfung der Minderpest nach Ostafrika geschickt, wo er in der Gabelblase der verendeten Tiere ein Heilmittel gegen die Seuche entdeckte. Und 1903 setzte die englische Regierung den Gelehrten wiederum im schwarzen Erdteil gegen das Miltienfieber der Kinder und das sog. Texasfieber ein. Auch in diesem Falle fand der große Bakteriologe den Parasiten, durch die die beiden Krankheiten hervorgerufen werden, auf die Spur und fand Möglichkeiten der Immunisierung.

Mit Wilhelm I. und Bismarck im Film

Wie jedem wirklich bedeutenden Menschen, hat es auch Robert Koch an Weibern und Widersachern zeitweilig nicht gefehlt. Gegen einen großen Teil der damaligen wissenschaftlichen Fachwelt nahm er mutig den Kampf auf und scheute keine Auseinandersetzungen. Vor allem die Vertreter der alten Schulmedizin machten ihm das Leben fast unweiblich. Seine Forschungsergebnisse an oder lachten sie zu verfeinern. Robert Kochs bedeutendste wissenschaftliche Gegenspieler waren Pasteur, Pettenkofer und Virchow. Diese drei namhaften Gelehrten zählten zwar ebenfalls zu den größten Wohltätern der Menschheit, waren aber vielfach anderer Meinung als der ehemalige einfache Landarzt. Es sei in diesem Zusammenhang nur an den berühmten Selbstverleumdung von Pettenkofer erinnert, der bekanntlich am Morgen des 7. Oktober 1892 in Gegenwart eines erstgenannten Fachkollegen auf einem Unterboden einen Stuhlsitzmesser stülpte. Choleraabazillen einnahm, um seine Theorien über die Weiterverbreitung der Seuchenerreger zu beweisen. Auf historischem Hintergrund — auch die Gestalten Kaiser Wilhelms I., Bismarcks und der damalige Reichstag werden im Film erscheinen — soll nunmehr Robert Kochs hochdramatisches Lebensschicksal in Bild und Ton neu erstehen. Nach dem „Herrlicher“ wird damit Emil Jannings, dem großen Menschenbildner, eine Aufgabe gestellt, deren menschlicher und künstlerischer Lösung man heute schon mit Spannung entgegenfieht.

Lilian „gerader Richter“

Ein filmisches „Capriccio“ — höchst originell

Der Filmregisseur Karl Ritter überbrückt den inneren Abstand, die weite Strecke von „Hiland auf Ehrenwort“ bis zu „Capriccio“, einem neuen Film, mit der künstlerischen Wandlungsfähigkeit, die ihm eigen und seinem Beruf genug ist. Es wird viel, zum Teil von der geistigen, seelischen und körperlichen Verwandlung der Schauspieler gesprochen; von der Notwendigkeit des Regisseurs, sich von Film zu Film innerlich gleichermäßen anzuschalten, auf das jeweilige Projekt einzuschalten — davon spricht man selten oder nie.

Die künstlerische Sprungkraft und Spannkraft des Regisseurs, den Stoff filmisch auszudrücken, sind, wie jedermann weiß, nicht eben allein ein konstruktives Talent, das Szene an Szene schießt, sie ausbaute und pointiert, sie mal mehr und mal weniger, eine künstlerisch intuitive Begabung, die sich dem Stoff nach ganz unterordnet und dienbar macht. Karl Ritter, den vor kurzem noch ganz die Plannungen und Absichten für den großen Soldatenfilm ausfüllten, steht nun lachend vor Lilian Harben, deren Persönlichkeit und künstlerische Eigenschaften uns un-



Lilian Harben empfängt hier eine völlig unangebrachte Liebeserklärung von Schwig Kopiner. Eine ergötliche Szene aus dem neuen Ufa-Film „Capriccio“

Film schafft Mode



Sommerabendkleid aus einem neuen Ufa-Film



Und hier amüsiert sich der feste „Baga“ Lilian Köstlich über die angeregte Bemerkung

Neigungen, Gepflogenheiten und Berufe immer jünger in Erscheinung treten kann. Karl Ritter und Lilian Harben erarbeiten sich, als wir im Atelier weiten, gerade eine komische Szene: Lilian soll betrunken, will aber nicht, und um dem ärgerlichen Schicksal zu entweichen, nähert sie sich mit diabolischer Miene und Absicht dem Bagen Werner Stod, stellt sich hart vor ihm hin, nimmt mit boresischer Miene Platz und pfeifert ihm so nachdrücklich einen „geraden Richter“ gegen das Kino, daß der Bage, der schon beim Anblick der Bünnenden groggig zu sein schien, total frockout umkippt. Lilian bemächtigt sich der Kleider des Be- und Getroffenen, zieht sie an, und aus dem Mädel wird ein lecher Durst. Nach so eigenwilliger Manier kauft sie den mißliebigen Schauspieler. Wer nun beobachtet, wie sich Regisseur und Diva die kleine Szene entwickelten, Details auflockerten, erfinderisch winzige Pünge befügten, lächeln, endlich mit gleichmäßigem Einsatz das Bildchen durchprobieren, erkannte wieder bei beiden das tatsächliche Gemeinliche, das die kleine Tänzerin einst zur Darstellerin von „Beltrini“, dem ehemaligen Offizier Ritter zum Produktionsleiter und zu einem der bedeutendsten Filmregisseure machte: den selbstlosen, bejähndigen, fanatischen Fleiß. S. Heiming.

Unter Filmstreifen

Neu neue italienische Filme

Wie aus Rom berichtet wird, haben die italienischen Filmgesellschaften eine besonders beachtliche Leistung begonnen. Gegenwärtig sind neun große Filme in Arbeit, die zusammen einen Aufwand von 20 Millionen Lire erfordern.

„Frau Sitta“

Der Peter-Hiermarck-Film der Ufa „Frau Sitta“, der von Gustav Ucick nach dem gleichnamigen Roman von Ernst Zahn geschrieben ist, geht in den nächsten Tagen in Gesellschaft ins Atelier. Das Drehbuch schrieb Anton Rutter, Dr. D. E. Hesse und Wolf Meißel, die Musik stammt von Herbert Windt. An der Kamera steht Karl Altenberger. Die Bauten entwarf Hans S. Kühner und Franz Köhn. Darsteller sind: Franziska King, Gustav Fröhlich, Ilse Werner, Hans Waldert von Schlettow, Willy Thaller, Edward Ard.

Steuerfrei in Hollywood

Die in letzter Zeit veröffentlichten Statistiken über das Einkommen der Filmstars in Hollywood zeigen, einen wie großen Teil der jahrenhaften Stangehalter der Fiskus für sich beansprucht. So machte 1937 Mae West von 480.833 Dollar 284.000 Dollar an den Staat abgeben, Marlene Dietrich von 368.000 Dollar sogar 268.000, und Bing Crosby bezieht von 318.907 Dollar nur 95.000 für sich übrig. Dabei bereitet der Fiskus noch neue Überforderungen bei den Filmstars vor. Diese Anfindung hat natürlich die größte Bestürzung hervorgerufen, und es wird erhoffen, in einen Steuerstreik einzutreten, dessen Führer Gary Cooper sein will. (Aufnahmen S. 15)

„Bremen – Schlüssel zur Welt“

Die große Gauausstellung in Bremen wächst

Am Dienstag wurde der Presse des Gauweser-Ems durch die Leitung der Ausstellung „Bremen – Schlüssel zur Welt“ Gelegenheit gegeben, das Wachsen der riesigen Hallen und die ersten Anzeichen einer umfassensten Schau der lebendigen Kulturen unserer Gaus auf allen Gebieten zu betrachten. Noch ist vieles erst im Fluß des Beginnens, aber schon aus diesen Anzeichen wurde die Größe und die Bedeutung der Ausstellung sehr deutlich. Wir werden in den kommenden Tagen laufend in Wort und Bild über die große Schau berichten. Heute wollen wir lediglich die ersten Eindrücke wiedergeben.

Überall fleißige Hände

Auf dem großen Ausstellungslande hinter dem Bremer Hauptbahnhof herrscht seit Wochen ein reges, arbeitsames Leben. Nichts ist gewaltiger als die Fronten vor der Sichtung der Beschauer. Der weite Platz trägt heute noch die Spuren vieler Gefährte, die Tag für Tag hier ihre Spuren ziehen. Aber, wenn der Tag der Eröffnung herangerückt ist, dann wird hier durch die Hand des Gärtners ein schönes Bild gepflegter Gartenbaukunst entstanden sein. Wohin man sieht, wird geschafft – brünnen und draußen. In den Hallen wirken Künstler und Arbeiter – der Hammer wird geschwungen und der Meißel, riesige Säulen und Teppiche werden aneinanderbereinigt, Verschlagungen angebracht, Tafeln aufgehängt, und dazwischen stehen mit Pinself und Palette die Bremer Meister der Farben und zaubern ihre großartigen Gemälde an die riesigen Wände der Hallen. Es gibt wohl kaum ein Handwerk, das hier nicht augenblicklich hand anzulegen hätte.

Rundgang durch die Hallen

Am weitesten fortgeschritten sind wohl augenblicklich die Arbeiten in der „Halle der Freien Hansestadt Bremen“. Hier treffen wir Pro-



fessor Anton von der Nordischen Kunsthochschule Bremen mitten in seiner Tätigkeit als Ausgestalter des Raumes. Mit monumentale Gemälde Bremer Maler, wie Anton, Groß, Sepp Frank, Küch, Menz und a. m., teilen die 70 Meter langen und 8 Meter hohen Seitenwände, an denen die Zwischenräume noch durch Karten und Darstellungen die weltweite Bedeutung der großen Hansestadt an der Wesermündung unterstreichen. Die Gemälde selbst aber stellen markante Ereignisse aus der Seefahrtsgeschichte der Hansestadt dar: Wikingereisen, Bremer Kaufschiffe in den Häfen des Nordens, die ersten Kolonialfahrten Bremer Kaufleute usw. bis zu den stolzen Stapelläufen unserer Tage vor den Augen unseres Führers Adolf Hitler. Schon jetzt kann

man ahnen, wie großartig gerade die Ausgestaltung dieser Halle werden wird. Und noch eine zweite Halle nimmt die besondere Aufmerksamkeit in Anspruch: Die Halle der Bewegung. Hier soll ein Gesamtbild des deutschen Menschen in all seinen Lebensäußerungen gegeben werden, in Kultur, Wirtschaft, in seinen gemeinschaftlichen und privaten Lebensbezirken. Zwischen den vielen anderen Hallen, die alle ein breitenes Thema unserer Tage und vor allem unseres Gaus nach den verschiedensten Gesichtspunkten behandeln, — es sind dies die Halle der Industrie, die Halle Groß-, Einfuhr- und Ausfuhrhandel, die Halle des Handwerks

mit einer Darstellung neuer deutscher Werkstoffe, die Halle Kraftfahrt, die Halle der Wirtschaft, des Verkehrs, der Schiffahrt usw. — nimmt die Halle, die das Kolonialproblem behandelt, noch einen ganz besonderen Raum ein. Durch die Beteiligung Italiens ist den Besuchern hier in ganz eindeutiger Weise Gelegenheit gegeben, dies Problem aus der Perspektive eines kolonialbesitzenden und unseres kolonialberaubten Volkes zu betrachten. In zwingenden Darlegungen aus der Sprache der Zahlen, historischer Tatsachen, des Wortes und des Bildes, wird hier die berechtigte Forderung Deutschlands nach dem Wiedergutmachen des kolonialen Unrechtes dargelegt werden.

Von besonderem Interesse dürfte auch wohl die Halle der Hochseffischeri für den Besucher sein, in der vor allem dem deutschen Ballfang ein breiter Raum gewidmet ist. Aber nicht theoretische Erläuterungen allein wird er hier empfangen, sondern auch dem Ballseiff wird er in den verschiedensten Zubereitungen zu Leibe rücken können. Ueberhaupt wird diese Halle es sich angelegen sein lassen, die Besucher — es können 5000 verpflegt werden — aus dem Nahrungsstrom des Meeres zu befriedigen.

Die Schau unseres Gaus

Eins muß noch besonders betont werden: Diese Ausstellung ist nicht allein eine bremische Angelegenheit — sie ist ihrer ganzen Struktur und ihrer Wesenart nach eine Angelegenheit unseres Gausweser-Ems. Bremen ist in diesem Falle der große Repräsentant unserer Landschaft, deren Menschen und wechselvolle Geschichte hier in ihrer vielerlei Vielfalt Ausdruck finden. Es ist nach dieser Seite eben die Darstellung unseres Küstennmenschen schiedlich. Diese Darstellung geht bis auf die unserer Tage, und gerade die Gemeinschaft der schaffenden Menschen unseres Gaus, die Deutsche Arbeitsfront, wird sich in einer besonderen Halle dieser Ausstellung annehmen. So wird die enge Verbundenheit des nordwestlichen Deutschlands mit seinem Anschluß zur Welt, mit Bremen, nachdrücklich unterstrichen. Doch davon soll noch in Einzelheiten berichtet werden. H.E.

Neue Kleingarten-Dauerkolonien in oldenburgischen Städten

Im Anschluß an die Kleingärtnertagung am vergangenen Sonntag haben in Oldenburg, Delmenhorst und Varel Verhandlungen von Landesbundgeschäftsführer Hupfer und Bezirksgruppenführer Kasper mit den maßgebenden Stellen stattgefunden, die für die Weiterentwicklung der Kleingartenfrage von größter Bedeutung sind. Von Vertretern der Stadt Oldenburg wurde mit dem hiesigen Verhandlungen darauf hingewiesen, daß im Gebiet der Stadt Oldenburg sehr viele Hausgärten vorhanden seien. Der Oberbürgermeister zeigte aber andererseits volles Verständnis für die Bestrebungen, Kleingartenland in erheblichem Umfang sicher zu stellen, weil doch zahlreiche Volksgenossen vorhanden sind, für die nur dadurch ein Stück Grund und Boden zur dauernden Benutzung gesichert werden kann. Es sollen deshalb in dem im Wirtschaftsplan der Stadt Oldenburg festzulegenden Grünflächenplan drei Kleingarten-Dauerkolonien vorgesehen werden, wie es vom Reichsbund der Kleingärtner gewünscht wird. Die Einzelheiten der Planung sollen im Benehmen mit der Bezirksgruppe Oldenburg des Reichsbundes geregelt werden. Der Bezirksgruppenführer wird untersuchen, welche vorhandenen Kleingartenkolonien sich zur Aufnahme als Dauerkolonien in den Grünflächenplan eignen und Vorschläge darüber machen.

An Delmenhorst wurde mit dem für den Wirtschaftsplan zuständigen Dezernenten der Stadtverwaltung verhandelt. Dieser konnte den Reichsbundvertretern die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Stadt schon eine Kleingarten-Dauerkolonie in typischer Aufmachung in Düsternort eingerichtet habe. Sie sei auch bereit, weiteres Land für solche Zwecke in Rindernwäldchen zur Verfügung zu stellen, wenn Anträge kämen. Die Anlage in Düsternort kann übrigens, wie der Dezernent ausführte, sobald sich ein Bedürfnis dazu einstellt, auf das Doppelte ihres jetzigen Umfangs gebracht werden. Verabredet wurde, daß die Bevölkerung vom Reichsbund gemeinsam mit der Stadtverwaltung durch die Presse auf die ungeheure Bedeutung von Kleingarten-Dauerkolonien hingewiesen werden soll.

In Varel wurde am Dienstag verhandelt. Auch hier zeigte sich erfreuliches Verständnis für die Kleingärtnerfrage. Leider läßt es sich nicht umgehen, daß Kleingärtnerlich demütiges Land bebaut wird. Die Stadtverwaltung will aber getrenntes Grünland beschaffen. Zudem auch für Varel der Hausgarten typisch ist, sind dort doch schon 300 Kleingärtner vorhanden. Deren dringender Wunsch ist natürlich, Dauerkolonien zu haben. Geeignetes Gelände soll im Benehmen mit dem Reichsbund von der Stadtverwaltung ermittelt werden.

Alles zur Verfügung stehende hiesige Gelände wird voraussichtlich dem Kleingartenverein in Generalpacht gegeben. Benachteiligt die Zwischenverpachtung von städtischem Grund und Boden an Auktionatoren und anderen Mittelspersonen.

Mit den Verwaltungen der übrigen oldenburgischen Städte sollen in Kürze ähnliche Verhandlungen eingeleitet werden. Die Leitung der Bezirksgruppe des Reichsbundes wird sich wegen der Sache mit allen in Frage kommenden Bürgermeistern in Verbindung setzen. Jede Stadt kann vom Reich ein zinsloses Darlehen zur Einrichtung von Kleingarten-Dauerkolonien erhalten, das je Garten 100 RM für den Gerwerb des Grundstückes und 120 RM für die Einrichtung beträgt und in 20 Jahren zurückgezahlt werden muß. Dadurch ist es überall möglich, den Wünschen der Kleingärtner auf Bereitstellung von Land, das ihnen nicht wieder genommen werden kann, entgegen zu kommen. Der Reichsbund der Kleingärtner ist als Zreuhänder der Reichsregierung für die Durchführung der Sache verantwortlich.

Ammerländer Kreisbauerntag

Der Kreisbauerntag des Ammerlandes findet am 30. Mai in Bad Zwischenahn statt. Da die Veranstaltung nur einmal im Jahr abgehalten wird, erfährt sie eine würdige Gestaltung. Vormittags finden die Tagungen für die Bezirks- und Ortsbauernführer, für die Kreisbauernführer und Ortsgruppenleiter und die Bezirks- und Ortsjugendwart statt. Nachmittags ist eine große öffentliche Landvolkfundgebung vorgesehen, auf der der Landesbauernführer Groeneveld sprechen wird. Alle Bauern, Landwirte und Geflügelzuchtmitglieder vom Ammerland sollen dazu erscheinen, um in einer wichtigen Kundgebung ihre Geschlossenheit zu dokumentieren. Die Einzelheiten sind aus dem nachstehenden Programm zu erfahren.

- 10.00: Eröffnung durch den Kreisbauernführer
- 10.15 bis 11.00: Vortrag Dr. Schröder: „Fragen der Marktordnung des Reichsnährbundes“
- 11.00 bis 11.45: Vortrag Stabsleiter II Venede: „Fragen der Erzeugungsökologie“
- 12.30: Ausbrüche
- 13.00: Gemeinliches Mittagessen
- 14.45 bis 15.15: Sonstiger der Standartenoffizier
- 15.20: Eröffnung durch den Kreisbauernführer
- 15.30 bis 16.15: Vortrag Stabsleiter Seidler: „Schonung neuen Bauernums und Landarbeiterfrage“
- 16.15 bis 16.45: Ausbrüche
- 16.45 bis 18.30: Landesbauernführer Groeneveld
- 18.30: Schlusswort des Kreisleiters Hg. Schneider.



Zitronenmost
 gesüßl. 150 ⚡, ungesüßl. 100 ⚡
 Emil Hinrichs, Weinhandlung
 Haarenstr. 61 — Fernruf 5208

Venus-
Bade- u. Strandmoden
Curt Feucker
 Donnerschwer Str. 40

Kühlschränke Bosch B. B. C.
 große Schränke für gewerbliche Betriebe am Lager
Carl Wilh. Meyer
 Haarenstraße 13—15 u. 56. Filiale Bremer Str. 22

Auswahl
100 Nähmaschinen Zickzack Vitriolen
Munderloh
 Lange Straße 73 Fernruf 3341

Bilder
 Radierungen, Sprüche
L. Fruchtmann
 Haarenstraße 45 Ruf 2542

